

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspf. monatl. 2 RM. bei Postbelebung 1,80 RM. preislich. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bekanntheiten, Verboten, unsere Ausländer u. Feindliche Bekanntheiten entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Bezirksverwaltung laut aufliegender Kreisliste Nr. 5. — Ritter-Gebühr: 20 Pf. — Verordnungen werden ausgestellt und Blätterwerke nach Möglichkeit beschafft. — Anzeigen-Abonnement wird vormittags in den durch den Amtsgericht übernommenen Zeitungen der Zeitung oder Abzug des Bezugsvorleses. Nachsendung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Nachporto belastet.

Herausgeber: Amt Wilsdruff 206 — Bei Kontakt um

Fragevergleich erhält oder Anspruch auf Rücksicht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 145 — 95. Jahrgang

Druckschrift: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 24. Juni 1936

## Die Somme.

Am 20. Wiederkehr der Schlacht am 24. Jun.

Galt vor dem Kriege die Durchbruchsschlacht als das Ziel aller strategischen Überlegungen, so dat der Weltkrieg auch hier neue Voraussetzungen und Möglichkeiten geschaffen, wobei es in diesem Zusammenhang gleichgültig ist, ob diese Erkenntnis des großen Krieges heute noch Gültigkeit besitzt. Im Jahre 1916 jedenfalls waren neue strategische Erfahrungen gemacht worden, die das Gebiet des Krieges grundsätzlich umgestaltet. Verdun und Somme sind die beiden Meilensteine dieser neuen Entwicklung. Der Durchbruch gehörte der Geschichte an. An die Stelle dieses strategischen Gedankens ist die Zerstörungsschlacht getreten; die feindliche Front muß mit einem riesenhaften Aufwand an Material zerhämmer, zerstört und zertrümmert werden. Der Mensch ist nicht mehr Träger des lämpischen Geschehens, sondern das Material. Der deutsche Versuch bei Verdun wird überboten durch die Somme-Offensive der Entente im Sommer 1916. Aber ebenso wie in der Maasniederung steht auch hier der Erfolg in seinem Verhältnis zu den aufgewandten Anstrengungen. Sollte doch die Entscheidung nicht in der zerstörenden Macht des Materials, sondern in der feindslichen Kraft des Menschen liegen?

Der Aufschluß zur Sommenschlacht scheint den Sieg des Materials zu sichern: acht Tage lang rast — seit dem 24. Juni — das Trommelfeuers über die deutschen Stellungen. Ohne Unterbrechung. Minute um Minute, rassiert gefeuert und verteilt. In einer Breite von 40 Kilometern senden tausende feindlicher Geschütze jedes Kalibers ihren Eisenhagel gegen die deutschen Linien. Gräben und Austrittswege werden umgespielt. Batteriestellungen und Verteidigungsanlagen werden zugedeckt. Fliegerchwärme und Fesselballone leiten das Feuer der feindlichen Geschütze. Gaswaffen füllen die Mulden der Somme-Niederung. Zu der fünften Nacht werden feindliche Artilleristen, die in den deutschen Gräben nichts Lebendiges mehr festzustellen ist. Trotzdem hämmert das Trommelfeuers weiter, um sich in den Morgenstunden des 1. Juli zum letzten Ortan zu steigern. Dann steigt die feindliche Infanterie hinter der Feuerwalze aus den Gräben. — Aber was ist das? Möglicher Laden Maschinengewehre, hallen Gewehrschüsse. Jüngstes haben sich in den eingeschnittenen Gräben noch deutsche Soldaten gehalten und bieten den feindlichen Sturttruppen Widerstand, der aber im wesentlichen doch erst in der Linie der deutschen Battalionsabfälle beginnt. Im direkten Schuß kämpft die deutsche Artillerie gegen den feindlichen Einbruch. Deutsche Bereitschaften geben schon zum Gegenstoß vor. — Am Abend hat der Feind trotz des Riesenaufwands an Menschen und Material nur tausend Meter Trichtersfeld gewonnen. Also versucht der Feind mit nochmals verstärktem Trommelfeuers sein altes Ziel zu erreichen. Verdächtlich sind die deutschen Verluste. Dann wird die Karte überwunden, als die Oberste Heeresleitung Reserven schickt. Aber noch lange ist der Höhepunkt der Schlacht nicht erreicht.

Rückblickend unterscheidet die Kriegsgeschichte vier Abschnitte der Sommenschlacht. Die erste Periode umfaßt nach dem achtjährigen, vorbereitenden Trommelfeuers die Tage vom 1. bis 5. Juli. Sie stellt den ersten Durchbruchversuch dar und brachte den Engländern und Franzosen einen Geländegewinn von vier Kilometern. Der zweite Abschnitt währt vom 6. Juli bis 22. August und erweiterte durch eine Kette von Einzelstößen den Einbruchsbogen ebenfalls nur um einige Kilometer. Die dritte Periode dauerte vom 23. August bis Mitte September und heulte die deutsche Front auf einer Breite von 20 Kilometern bis 15 Kilometer tief ein. Sie war der leichte gewaltige Angriff, der an die Verteidigung besondere Anforderungen stellte. Die letzte Periode — vom 1. Oktober bis Mitte November — ist gekennzeichnet durch das Erstarken der feindlichen Angriffsstärke. Mitte November erlösen die Infanterieangriffe. Die deutsche Front hat gehalten.

Drei Viertel Millionen Menschen hat der Ansturm die Entente gelöst, die deutschen Verluste werden auf eine halbe Million beziffert. 105 feindliche Divisionen standen gegen 70 deutsche, die mindestens zweimal in dem Hegenkessel eingeschlossen wurden und jedesmal in wenigen Tagen zwei Drittel ihrer Kampfraft verloren. Der Verbrauch an Material ist rechnerisch überhaupt nicht zu fassen.

Die Entscheidung war wieder nicht gefallen. Und doch zeigte sich eine neue Erscheinung des Krieges ab, die auf die Dauer gesetzen zum kriegerischen Endkampf wurde: es geht nicht mehr allein darum, die Völker zu vernichten, sondern die feindliche Widerstandskraft zu zerstören, die Seelen zu zerhämmer. Der deutsche Soldat der Abwehrschlachten ist der Held dieser Höllenprobe. Noch immer. Aber jeder Tag läßt ihn einsamer werden. Seine Kameraden liegen in Frankreich und Polen, vor Verdun und am Toten Mann. Einmal muß die Stunde kommen, da er der Übermacht lächerlicher und feindslicher Belastung erlegen muß.

## „Glaube an die Zukunft der kollektiven Sicherheit“

Außenpolitische Erklärung der Regierung Léon Blum

In der Erklärung, die Ministerpräsident Blum im Senat im Namen der Regierung und Außenminister Delbos in der Kammer verlesen hat, heißt es unter anderem: Auf internationalem Gebiet wie auf allen anderen wird die Politik der Regierung eine freimütige sein.

### Betonung des Friedenswillens.

Wir würden dem uns vom Lande erteilten Auftrag zuwidderhandeln, wenn wir nicht zuerst seinen Friedenswillen betonen würden. Ein Volk, das so viele Beweise seines Mutes gegeben hat, kann diesen Friedenswillen bestehen, ohne daß dies als ein Zeichen des Verzichtes erscheint. Wir wollen den Frieden für alle Völker, den Frieden mit allen Völkern. Unser Friedenswillen ist zu aufrichtig, um nicht ein fähiger Friedenswillen zu sein. Deshalb wollen wir mit allem Nachdruck unseres Völkerbundes strene betonen. Die Prüfungen, die der Völkerbund durchmacht, entstammen uns den Völkerbund nicht, sondern stärken unsere Entschlossenheit, ihn zu einer wichtameren Organisation der kollektiven Sicherheit auszubauen, die zwei Bedingungen erfordert: die Achtung des Gesetzes und der internationalen Verträge, und die Wiederherstellung eines durch zu viele Erschütterungen, Entrückungen und Verführungen wankend gewordenen Vertrauens.

### Das Problem der Sanktionen.

In diesem Geist hat die Regierung das Problem der Sanktionen gegen Italien geprüft. Es gehört zu den französischen Überlieferungen, stets die Verpflichtungen einzuhalten und die Pflichten der Großartigkeit und Menschlichkeit zu erfüllen. Der Völkerbund hat einstimmig die Angriffsstattheit festgestellt. Frankreich mußte so den Völkerbundsaufgaben die Treue halten. Da jetzt die Aufrechterhaltung der Sanktionen nur noch eine formelle Gestalt ohne wirkliche Wirkungseinheit sein würde, habe Frankreich seine Ansichten am Freitag bekanntgegeben.

### Die kollektive Sicherheit.

Der Frieden kann nur durch die Verstärkung der Sicherheit der Nationen gefestigt werden. Dieser Verstärkung gelten alle unsere Anstrengungen. Wenn der Mechanismus der kollektiven Sicherheit sich als unzureichend herausgestellt hat, ist das nicht der Fehler der Völkerbundsfähigkeiten, sondern folgt das deshalb, weil die Sanktionen zu spät und unvollständig angewandt worden sind. Die kollektive Sicherheit muß zwei Seiten umfassen. Zunächst muß eine Gruppe von Mächten vereint sein, alle ihre Kräfte gegen den Angreifer einzufügen. Dafür muß die gesamte Kollektivität des Völkerbundes zwangsläufig die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen anwenden.

### Donaupakt, Mittelmeerabkommen, Westeuropabündnis

Im Laufe der nächsten Monate wird die Verhandlung über die regionalen Paktte beschleunigt werden. Die Gründe, die den Abschluß eines Paktes zwischen allen Donaustaaten empfehlen, haben heute mehr ihren Wert als jemals. Ein solcher Pakt wird allen Mächten Mittelmeropas offen stehen, er wird gegen keine derselben gerichtet sein. Ebenso notwendig ist es, alle Mittelmeerstaaten, von Spanien bis zur Balkan-Entente, in einem Bündnen zusammenzufassen. Für Westeuropa wünschen wir ein Abkommen, das der am 7. März eröffneten Krise ein Ende bereitet. Bis auf weiteres besteht, wie die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens am 19. März in London anerkannt haben, Locarno mit allen Verpflichtungen und Bürgschaften, die es für unsere Verteidigung und für die Verteidigung Belgiens festlegt, weiter. Wir sind überzeugt, daß Italien diesen Aufgaben seine notwendige Mitarbeit leist.

### Frankreichs Werben um die Demokratien der Welt.

Bei unserer Anstrengung zur Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit zweifeln wir nicht an der vorbehaltlosen Unterstützung der großen britischen Demokratie. Frankreich rechnet über Großbritannien hinaus auf die herzlichen Gefühle der amerikanischen Demokratie, der natürlichen Freundschaft der freien Völker. Frankreich ist des machtvollen Beistandes seines Freunds, der Sowjetunion, gewiß, mit der Frankreich ein Pakt des Beistandes, der allen offen steht, verbündet, ein Pakt, den uns unsere gemeinsame Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Die französisch-polnische Freundschaft wird eine neue Weise in einer ver-

suchen, unmittelbaren Suche nach besseren Formen der Zusammenarbeit zwischen zwei solidarischen Völkern finden. Mit Belgien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien fühlt sich Frankreich sowohl durch Verträge wie durch eine enge Intimität des Gedankens und des Herzens vereint. Wir rechnen auch für die zu erfüllende große Aufgabe auf die Balkan-Entente, auf die spanische Demokratie, auf alle Völker, die von Portugal bis zu den skandinavischen Staaten über Holland so viele Unterstützer der Treue zum Völkerbund gegeben haben.

### Frankreichs Beziehungen zu Deutschland.

Die Regierungsberichterstattung beschäftigt sich dann eingehend mit den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Die Parteien, die heute in der Völkerfront vereinigt sind, so heißt es an dieser Stelle, haben immer für eine deutsch-französische Freundschaft gesämpft. Wir bedauern nicht die Handlung, die wir seit 15 Jahren durchgeführt haben. Wir sind entschlossen, sie in der Sicherheit und Ehre der beiden Länder fortzuführen. Bei mehreren Gelegenheiten hat der Reichskanzler seinen Willen zur Verständigung mit Frankreich bekundet.

Wir haben nicht die Absicht, an seinem Wort als ehemaliger Frontkämpfer, der vier Jahre lang in den Schlachtfeldern das Glück gesammelt hat, zu zweifeln. Aber so aufrichtig unser Wille zur Verständigung auch sei, wie können wir die Lehren der Erfahrungen und

die Tatsachen vergessen. Nach einer Auseinandersetzung mit den Tatsachen vom 16. März 1935 und vom 7. März 1936 und den im Anschluß daran ausgetauschten Druckschriften, heißt es in der Regierungsberichterstattung weiter: Frankreich wird auf alle Fälle die deutschen Vorschläge in dem aufrichtigen Sinne prüfen, darin eine Abkommengrundlage zu finden. Dieses Abkommen kann aber nur verwirklicht werden, wenn es dem Grundsatz des unteilbaren Friedens entspricht und keine Drohungen gegen irgend jemanden enthält.

### Die Abrüstungsfrage.

Mit der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, heißt es dann weiter, ist der Erfolg der Anstrengungen im internationalen Abrüstungswerk eng verbunden. Das französische Volk weiß, daß der Rüstungswettlauf zwangsläufig zum Kriege führt. Es würde gern durch eine kollektive Anstrengung diesen Wettkampf aufzuhalten und eine durch die Gemeinschaft der Völker kontrollierte Abrüstung möglich machen. Die Regierung wird sich mit vollkommenem Lobalität jeder Maßnahme anschließen, die einstimmig ergriffen werden sollte, um die Rüstungen zu kontrollieren, zu beschränken und herabzusetzen, und die Regierung wird alle zweitmöglichen Gelegenheiten ergreifen, um dazu die Initiative zu ergreifen.

### Die Frage des Luftpattes.

Vor aller Anstrengungen sind die Verhandlungen über einen Luftpakt nicht fortgeschritten, da die deutsche Regierung bisher ihre Antwort aufgeschoben hat. Frankreich ist für seinen Teil bereit zu einem Abkommen, ob es sich nun allein um die Luftstreitkräfte der Westmächte oder um die gesamten europäischen Luftstreitkräfte handeln sollte.

### Wirtschaftsfragen.

Um eine Bilanz der allgemeinen Wirtschaftslage, der Bedürfnisse der Völker und der Maßnahmen, die ergriffen werden könnten, um den Austausch zu leben, aufzustellen, wird die französische Regierung die Einberufung des Studienausschusses für die europäische Union beantragen, die Assoziationen und die Wirtschaftsunion geschaffen hatte. Dieser Ausschuß umfaßt alle europäischen Staaten, ob sie Mitglieder des Völkerbundes sind oder nicht. Deutschland wird also daran teilnehmen können und seine Anregungen geben können, ebenso wie die Sowjetunion zu Beginn daran teilnahm, die damals noch nicht Mitglied des Völkerbundes war.

### Internationale Zusammenarbeit.

Alle Männer, die heute auf der Regierungsbasis sitzen, so schließt die Erklärung, sind einig in der Auffassung, daß der Zustand des bewaffneten Friedens, auf dem Katastrophen entstehen, vorübergehend sein muß, und daß alle Anstrengungen darauf gerichtet sein müssen, um seine Dauer abzulösen, und daß die Sicherheit der Völker nur

durch kollektive Einrichtungen der internationale Gemeinschaft geschützt werden kann. Unsere Tätigkeit wird von dem Glauben in die Zukunft der kollektiven Sicherheit bestimmt sein. Dem Aufbau dieser Zukunft werden wir mit der Unterstützung, die wir von den Kammern erwarten, unsere ganze Tätigkeit widmen.

### Stürmische Aussprache in der Kammer.

Als erster Redner ergriff nach Verlesung der außenpolitischen Erklärung der Abgeordnete Montigny von der radikalen und demokratischen Linken das Wort: Wenn man die kollektive Sicherheit auf nur drei Mächte — England, Rückland und Frankreich — aufbauen wollte, so würde das sehr einem Bündnis nach der alten Formel ähneln. Wenn ein deutsch-italienisches Abkommen geschlossen wäre, müsste man zu einer Verständigung mit Deutschland und mit Italien kommen.

Man dürfe nicht die Politik des Blocks der Demokratien gegen den Block der Diktaturen betreiben.

Als von der Rechten des Hauses der Rus erkundigte: „Nach Moskau!“ und Abgeordneter Montigny sein Gedanken ausspricht, daß fremdländische Einflüsse auf der französischen Außenpolitik lasten, erhebt Außenminister Delbos Einpruck und erklärt, er könne diese Anschuldigungen nicht durchdringen lassen, ohne dagegen mit großer Energie Einpruck zu erheben.

Der mittelparteiliche Abgeordnete Horaud wies darauf hin, daß Frankreich sich die ganze Welt habe zu Freunden machen wollen, aber keines einzigen Freundes sicher sei. Dabei befände es sich in ausgezeichneter Position, die es ausnutzen müsse, um eine unmittelbare und herzliche Ausstrahlung mit seinen Nachbarn,

sowohl mit Deutschland wie mit Italien, einzuleiten. Nach einer Sitzungspause betrat der Abgeordnete de Kerillis, politischer Medailleur des Pariser Generalstabsslates „Echo de Paris“, die Rednertribüne, der sich in der ihm gewohnten Form in der rostifischen Halle gegen Denkschand erging. Dabey auf ihn folgende kommunistische Redner Peri, der Außenpolitiker der Zeitung „Humanité“, sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, das neue Deutschland in scharfer Weise anzugreifen, bedarf seiner Betonung.

### Misstrauensantrag gegen Baldwin abgelehnt.

Die Aussprache im englischen Unterhaus wurde damit eröffnet, daß der Führer der Opposition, Attlee, den Antrag einbrachte, der Regierung das Misstrauen anzusprechen, weil ihr Mangel an Entschlossenheit in der Außenpolitik das Ansehen des Landes gemildert, den Völkerbund geschwächt und den Frieden gefährdet habe. Für die Politik der Regierung gebe es keine Säumung. Der Angriff der Arbeiterspartei richte sich gegen die ganze Regierung. Er batte es nicht für fair, daß der Außenminister allein angegriffen werde. Er habe seine Pflicht getan, und niemand könne annehmen, daß er dabei fehlglücklich sei. Eden habe große Ansichten genossen. Das habe er nun verloren.

Innenminister Sir John Simon antwortete, daß der Völkerbund einen schweren Rückschlag erlitten habe, seit bedenklicherweise richtig. Es sei nicht gelungen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit eines Völkerbundmitgliedes aufrechtzuhalten. Die Frage sei aber, ob dieser Feindseligkeit die Säumigkeit der britischen Regierung sei. Die Opposition habe kein Recht, der Regierung vorzuwerfen, daß der Völkerbund nicht weiter gegangen sei. Diesen Vorwurf habe Eden bereits vollauf widerlegt. Die Völkerbundaktion sei prompt erfolgt, und das sei dem britischen Außenminister zu verdanken gegeben.

Der Punkt, um den es sich drehe, sei, daß die Lage nur durch eine militärische Allianz des Völkerbundes und seiner Mitglieder gewandelt werden könnte. Man müsse die Lage so hinnehmen, wie sie sei. Man könne sie nur ändern, wenn man die Mitglieder des Völkerbundes zu militärischem Vorgehen bereit stünde würde. Tatsache sei, daß kein einziges Mitglied des Völkerbundes bereit sei, Gewalt anzuwenden.

Er, Simon, zweite nicht daran, daß die britische Flotte zeigen würde, was sie könne. Aber angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa und der schweren Gefahren, von denen England näher der Heimat umgeben sei, sei er nicht bereit, auch nur ein einziges Schiff zu opfern, selbst wenn es sich um eine erfolgreiche Seeschlacht für die Sache Unabhängigkeit handele.

Dann werde gefragt, warum man die Sanktionen nicht fortsetze? Ob sie Schaden brächten? Er erinnere hier daran, daß dem Handel Englands 7 Millionen Pfund Sterling Verluste entstanden seien. Solange triftiger Grund bestanden habe, die Sanktionen fortzusetzen, habe man diese Verluste tragen müssen. Er sei aber nicht der Ansicht, daß man die Sanktionen fortsetzen dürfe, weil die Verluste „nur“ 7 Millionen Pfund Sterling betrügen hätten. Es sei mutiger, die Sanktionen aufzuheben als sie fortzusetzen. Deshalb vertrieb England seine Politik der Verpflichtung auf den Völkerbund noch lange nicht in ihr Gegenteil. Man diene dem Völkerbund besser, indem man den Wirklichkeiten ins Gesicht sehe und prüfe, wie der Völkerbund gefährdet werden könnte, um solche Schläge und Enttäuschungen in Zukunft zu vermeiden. Welchen anderen Kurs wolle die Arbeiterspartei vorschlagen? (Vorfall der Regierungsmehrheit und Kurzfrage: „Aye!“) Die Arbeiterspartei habe, so stellte Simon fest, klarlich gegen den Erstaunungsbaushalt für die Unterhaltung der Streitkräfte im Mittelmeer und ebenso gegen die Ausgaben für diese Streitkräfte überhaupt gestimmt. (Minutenlanger und stürmischer Beifall der Regierungsmehrheit.) Er verlange daher, daß der Misstrauensantrag abgelehnt werde.

Nach Beendigung der Sanktionsaussprache wurde der Misstrauensantrag der Arbeiterspartei gegen die Regierung Baldwin mit 384 gegen 170 Stimmen abgelehnt;

damit ist das Schicksal der Sanktionen besiegt.

### Die Erklärung Baldwins.

Ministerpräsident Baldwin, der die gestrige Unterhausaussprache abschloß, erklärte zur Lage in Abessinien, daß sowohl im Westen als im Südwesten des Landes außerordentlich bewaffnete Zustände herrschten. England wolle einer Waffenruhe an legendeine verfassungsmäßige Bedrohung in Abessinien nicht im Wege stehen, aber das Haus müsse einsehen, daß die

### Zur Verhandlungsbereitschaft die alte Melodie.

Die Regierung Léon Blum hat vor Kammer und Senat ihre außenpolitische Erklärung abgegeben. Im Mittelpunkt des Programms steht der Völkerbundsgedanke französischer Politik: die kollektive Sicherheit. Man kann nicht gerade sagen, daß die Ausführungen Léon Blums einen neuen Geist atmeten. Wirklich richtungweisende, neue Gedanken wird man vergeblich suchen. Uns Deutsche interessieren in erster Linie die Ausführungen über das *deutsch-französische Bündnis*. Die neue französische Regierung will Adolf Hitlers Friedensplan prüfen. Wir stehen nicht an, Frankreichs Verhandlungsbereitschaft zu widerlegen und zu begrüßen, nur fragt es sich, ob an der Seite nicht immer noch der alte *versailler Geist* herrscht. Der Satz der Regierungserklärung: „Wir bedauern nicht die Handlungen, die wir seit 15 Jahren durchgeführt haben“, Klingt nicht verheirathungsvoll für eine Wendung der französischen Außenpolitik. Das gleiche gilt von dem Appell, den Herr Blum an die Demokratien der Welt richtete. Siegt der Gedanke nicht nahe, den auch der erste Redner der Aussprache kritisch aufgriff, daß man einen Block der Demokratien gegen einen solchen der Diktaturen aufrichten will? Mit einer derartigen Frontbildung dürfte man kaum dem Frieden dienen. Die Sowjetunion in einem Atemzug mit den Demokratien als den Hüterinnen des Friedens zu nennen, ist für die gegenwärtige französische Mentalität kennzeichnend, aber ebenfalls kaum geziignet, den Eindruck von einem neuen Kurs der französischen Außenpolitik zu erwecken. Bei allem Bewußtsein, die Erklärung der neuen Regierung positiv zu werten, kann man sich des aufsteigenden Misstrauens nicht erwehren. Die alten Schlagworte des *Oui à l'Oréal* geben den Ton der außenpolitischen Erklärung Léon Blums ab. Dieser Gedanke ist der erste Eindruck, den das umfangreiche Programm der Volksfrontregierung erweckt.

Gebt der Jugend Erholung: Meldet Freiplätze!

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Juni 1936.

#### Der Spruch des Tages:

Besser als durch Adelskästen wird man läubern sein Gebüste,  
wenn man kann die Sorgen melden  
und sich freuen im Gemüse.

#### Jubiläum und Gedenktage.

25. Juni.

1822 Der Dichter E. T. Hoffmann gestorben.  
1842 Der Dichter Heinrich Heine geboren.  
1864 Der Physiker Walter Riemann geboren.  
1919 Hindenburg legt den Oberbefehl nieder.

Sonne und Mond.

25. Juni: S.-A. 3.38, S.-U. 20.27; M.-A. 10.56, M.-U. 23.01

### Schützt den Wald!

In einem Kampf, dessen Ausmaß wir vielleicht nicht immer übersehen, ringen wir um unser völkisches Dasein. Weil uns das Schicksal manche iridischen Güter versagt hat, die andere Nationen im Überfluss besitzen, müssen wir die vorhandenen hüten und pflegen. Wer einmal dieser Überlegung nachgegangen ist, wird die Bedeutung der Schadenverhütungsaktion ermessen. Alljährlich fallen viele tausend Morgen Wald in Deutschland dem Feuer zum Opfer. Damit gehen Millionenwerke dem deutschen Volke verloren, die wir brauchen zum Aufbau unseres Staates.

Wenn man einmal den Ursachen dieser alljährlichen Waldbrände in der Sommerzeit nachgeht, so findet man, daß u. d. h. der Gründ für die Vernichtung wertvollen Volkswaldes ist. Da meint Herr Müller, daß das Schild: „Nachten verboten!“ für ihn nicht vorhanden ist und stößt seelenruhig seine Feuer im Walde aus oder will den Stummel seiner Zigarette achlos auf den ausgedörrten Waldboden. Ein paar Stunden später frischt sich das Feuer durch einige Morgen Hochwald und verbreitet den wertvollen Baumbestand. Oder Familie Krause fühlt sich bemüßigt, mitten im Walde ein Lagerfeuer anzuzünden und abzulöchen. Nachdem man sein Wahl sich „einsverbaut“ hat, zieht man weiter, in der Meinung, daß das Feuer schon von allein ausgehen wird, und wiederum springt der Funke über und ruft einen ausgedehnten Waldbrand hervor. Jeder weiß, daß das Mauchen und Abtochen, auch auf öffentlichen Wegen, im Walde verboten, und das Errichten von Zelten und Lagerstätten an eine besondere Erlaubnis gelüpft ist, aber wir wissen ebenso, daß der Wert von Verboten und Strafen nur ein bedingter ist. Darum sollte jeder bedenken, daß der Wald deutsches Volksamt ist, an dem sich niemand vergreifen darf, will er sich nicht an der Gemeinschaft versündigen.

Unter aller Eigentum ist der deutsche Wald, der uns in dieser schönen Sommerzeit Erquickung und Freude schenkt. Dir und mir gehört das Raumchen der Bäume, das Wurmeln des Naches, das Blühen der Ginsterbüschle. Denkt daran und schade nicht durch deine Nachlässigkeit und deinem Leichtsinn dir und deinem Volke.

Stadt, Lust- und Schwimmbad. Wasserwärme 20° C.

Abschnittsspiel und Großturngebäude. Morgen Donnerstag, den 25. Juni wird der Kreisleiter Pg. Drechsel nach Wilsdruff kommen und auf dem Schützenplatz einen Appell sämlicher Amtswalter des Abschnitts Wilsdruff durchführen. Zu dem Abschnitt gehören die Ortsgruppen Numzig, Wilsdruff, Grumbach, Weistropp, Taubenheim, Blankenstein und Tanneberg. Anschließend findet im Hof der Volksschule eine Großturngebäude statt, bei der der Kreisleiter über Tagesfragen sprechen wird. Fragen, die jeden Bewohner von Stadt und Land angeben und interessieren, werden behandelt. Aus diesem Grunde müssen auch alle erscheinen. Ausreden gelten nicht. Wer zum Deutschen Reich sieht, muß sich auch darüber orientieren, was gespielt wird. Die Gelegenheit dazu wird morgen abend geboten.

Verhönerung des Stadtbildes. Wie uns mitgeteilt wird, schwören zur Zeit Erwägungen und Verhandlungen der Stadtverwaltung mit der Fachschaft Gartenbau mit dem Ziel, in den nächsten Jahren die städtischen Schmiede anlagen vollkommen umzugehören, da dieselben für die Zeit nicht mehr genügen. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der angeregte Baumbeplanzung des Marktplatzes in Erwägung gezogen werden. Man kann nur wünschen, daß für die Schönheit im Stadtbild bald etwas getan wird, nachdem andere Städte in geradezu vorbildlicher Weise da vorangegangen sind.

### NSDAP. DG. Wilsdruff

Die Politischen Leiter, D.A.Z. und NSB-Walter stellen morgen Abend pünktlich 18.45 am Parteizimmer. Entschuldigungen werden nicht angenommen.

Die Besucher der Kundgebung auf dem Hof der Volksschule benutzen den Treppenaufgang zum Schulvorplatz und gehen rechts oder links der Schule zum Schulhof. Für Belohnung der Zugänge ist Sorge getragen.

Nochmals ergeht der Aufruf an sämtliche Volksgenossen unserer Stadt und den umliegenden Gemeinden: Morgen, Donnerstag, den 25. 6. 1936, aber ab 8 Uhr alles zur Kundgebung mit dem Kreisleiter Pg. Drechsel.

Der Ortsgruppenleiter.

Deutsche Arbeitsfront. Die Sammlung teilt mit, daß der Schlüssel der Einsendung alter Mitgliedsbücher endgültig der 30. Juni 1936 ist. Spätestens bis zum 28. Juni sind die Bücher bei der biesigen D.A.Z. Dienststelle (Bahnhofstraße) abzugeben. Ab sofort sind auch jene Bücher zur Umwidmung einzureichen, in welchen größere Beitragsrückstände bestehen. Die fehlenden Marken sind später vom Mitglied nachzuholen. Jedes Mitglied muß sein altes Buch eintauschen, damit die erworbenen Rechte nicht verloren gehen.

## Schützenfestes Ende.

Bei herrlichstem Wetter konnte nun auch das Schützenfest zu einem Ende geführt werden. Nach der Ankunft des Schützenzuges auf dem Festplatz begann gestern das Schießen nach der Königsscheibe und auf dem Kielnsilberstande ein Mannschaftsschießen der Verbände. Sehr war der Kampf der letzteren um die Ehrenscheibe und die ausgezeichneten Preise der Schützengesellschaft. Auf der Königsscheibe stand lange Zeit eine 10 als bester Schuh, aber zuletzt gab Kamerad Woels für den Schützenhausbesitzer Josef Willner den Königsschuh ab. Im Schützenhauscafe nahm Kommandant Röder in der 9. Abendstunde die Siegerkündigung im Mannschafts- und Preisschießen der Verbände vor.

1. Kriegerkameradschaft Wilsdruff I mit 417 Ringen.
- Beste Oskar mit 94 Ringen, Zweitbeste Hirsch mit 93.
2. Kriegerkameradschaft Wilsdruff II mit 381 Ringen.
- Beste Engling mit 83, Zweitbeste Böhl mit 82.
3. Luftsportverband Ortsgruppe Wilsdruff mit 364 Ringen.
- Beste Hirsch mit 93, Zweitbeste Wugl mit 79.
4. 1. Mannschaft NSKK mit 350 Ringen.
- Beste Schirmer mit 88, Zweitbeste Springerle mit 75.
5. SA mit 337 Ringen.
- Beste Lutz mit 79 Ringen, Zweitbeste Risse mit 79.
6. Politische Leiter mit 328 Ringen.
- Beste Oskar mit 90, Zweitbeste Schulz mit 79.
7. 2. Mannschaft NSKK mit 259 Ringen.
- Beste Rittnau mit 93, Zweitbeste Wozert mit 63.
8. Reiterturnier mit 230 Ringen.
- Beste Lippert mit 58, Zweitbeste Hartmann mit 57.

Während der siegenden Mannschaft der Kriegerkameradschaft die Ehrenscheibe gutam, erhielten die Besten jeder Mannschaft einen Eichenkranz mit Schleife und Widmung und die Zweitbesten einen Eichenkränzchen.

Beim Preischießen wurde 1. Sieger Blume (SA), 2. Risse (SA), 3. Horn (Kriegerkameradschaft) und 4. Böhl (Kriegerkameradschaft). Präzident Berthold gab seiner Freude über die rege Anteilnahme an dem Mannschaftsschießen Ausdruck, dankte allen Teilnehmern und gab bekannt, daß die Schützengesellschaft bestrebt sei, das Mannschaftsschießen weiter auszubauen, um auch so den Schießsport zu pflegen nach dem Willen des Führers im Interesse des Vaterlandes.

Nach kurzer Pause stand die Proklamation des neuen Schützenkönigs statt. Junodt wurde der bisherige verabschiedet. Präsident Berthold dankte dem Kameraden Oskar Leibiger aufs herzlichste für all das, was er im Laufe seines Regierungsjahres für die Schützengesellschaft und ihre Mitglieder getan habe. In den Dank schloß er ein den Marschall Dr. Leibiger und den Eltzong Bruno Kühe. Dem nunmehrigen König wurde der Königsorden überreicht. Er wußte hin, wie er sage, gern anlegen, erinnerte er ihn doch an die schöne Zeit seiner Schützenregierung, die er in seinem Leben nicht mehr mögen möchte. Er dankte allen Kameraden für die treue Gesellschaft. Dann wandte sich der Präsident dem neuen König zu, überreichte ihm Königsabzeichen und Königsglocken und entbot ihm namens der Schützengesellschaft herzlichen Glückwunsch. Als „König der Gemeinschaft“ wird Schützenkönig Willner in der Reihe der Schützenkönige verzeichnet. Sein Marschall wurde Fleischmeister Dreßler, der den zweitbesten Schuh tat. Die Ehrenscheibe errang sich Oberstabsmeister Ruppert, einen Ehrenpreis Kamerad W. Böhl und einen Siegerkranz Kamerad Dr. Leibiger. Eine Auszeichnung steht auch noch für die drei nächstbesten Schüsse auf die Königsscheibe zu erwarten, die noch nicht festgestellt waren. Mit einem dreifachen Hoch auf die Heimatstadt Wilsdruff und seine Bewohner stattete zum Schlus Präsident Berthold den Dank der Schüsse für die lebhafte Anteilnahme am Feste ab. Dann hielt der neue Schützenkönig Einzug in die festlich beleuchtete Stadt. Der Jubel der Bevölkerung hörte nicht zurück bis zum Schützenhaus, wo noch ein gemütliches Beisammensein stattfand und das Fest abschloß.

**Feierabend.** Eine alten schönen Sitte gewöhnt wird heute am Johannistage abends 14.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhofe Johannisabend gehalten, die der freiwillige Kirchenchor mit einigen Geläuden verschönern wird.

Ein Herrenabend gestehlen. Am Sonntag nach zwischen 23 und 23.30 Uhr wurde ein auf dem Schützenplatz an einen Baum gehaktes älteres Herrenabend. Marke „Phänomen“, mit Befehlshands und Lampe. Torpedofernlantern, vorn roter und hinten schwarzer Beleuchtung gehoben. Dergleichen wurde von einem anderen dagebst hängenden Fabrikate die elektrische Niederspannung entwendet. Einige Wahrnehmungen wolle man umgebend dem Wilsdruffer Gendarmerieposten mitteilen.

**Einführung Reichsbanknoten.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Noten der Sächsischen Bank in Dresden mit dem Ausstellungsdatum vom 11. Oktober 1924 noch bis zum 30. Juni d. J. bei den Kassen der Notenbank in Zahlung genommen oder in Reichsbanknoten umgetauscht werden. Die Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. hat sich bereit erklärt, bis zum 30. Juni 1926 an ihrer Kasse den Umtausch dieser Noten in Reichsbanknoten ebenfalls vorzunehmen. Es empfiehlt sich, daß jeder noch einmal etwas Gelder zu Hause herauszieht, damit Verluste vermieden werden. Eine Lösung nach diesem Termin ist grundsätzlich ausgeschlossen.

## Mit „Kraft durch Freude“

Die NSG. „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Wilsdruff teilt uns mit, daß zu der Fahrt am 5. Juli nach den Saxonischen Tropfsteinhöhlen und dem herrlichen Vogtland noch ein Platz frei ist. Weiter können zur Fahrt am 19. Juli nach Johnsböhl — Dobin — Zittau — Bärenbad noch zwei Volksgenossen teilnehmen. — Am kommenden Sonntag, den 20. Juni wird eine Fahrt mit der DWM-Frauenfahrt durchgeführt. Diese Fahrt geht ins Blaue und ist eine Halbtagsfahrt mit herrlichem Endziel. An dieser Fahrt, welche außerordentlich billig ist, können sich ebenfalls noch 8 Volksgenossen beteiligen. Anmeldungen zu diesen Fahrtten sowie nähere Auskunft bei Foto-Wugl.

Kommt mit zum Motorradrennen am 5. Juli in Hohenstein-Ernstthal! Der Kreis Meissen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt zwei Sonderzüge ab Dresden nach Hohenstein-Ernstthal durch: Teilnehmerkreis 3,50 RM. In dem Preis sind die Fahrtskosten und der Einfahrtspreis zum Rennen enthalten. Meldungen zur Teilnahme sind an Foto-Wugl zu richten. Einzelheiten über Abschafft der Sonderzüge usw. werden bei Auskündigung der Fahrtzeit bekanntgegeben.

## „Unbefo...“

Der Ernährer der Familie hat wieder Arbeit erhalten; der Verdienst wird auch noch besser werden. Die Mutter geht noch ihrer Aufzehrung nach, und die jüngeren Kinder besuchen die Schule. Wohin aber soll der kleine Sanitätsrat Hans? Hier hilft die NSG! Die Kindertagesstätten der NSG nehmen dem Volksgenossen die Sorgen um das Kind ab; sein Junges ist in gute Hände gegeben. In freundlichen Räumen, betreut und beschäftigt von feinfühlig vorgebildeten Kindergarteninnen, lernen die kleinen spielernd und unbeschwert das Gemeinschaftsleben. Unbefo... kann Vater und Mutter ihrer Arbeit nachgehen.

Auf jedem Gebiet der Wohlfahrt hilft die NSG; überall schafft sie vorbildlich, schützt sie die deutsche Jugend. Wer nicht absichtlich fehlt will, sollte nicht mehr jagen, sich zur Tat zu bewegen durch seine Mitgliedschaft zur NSG.

Wetterregeln zum Johannistag. Schon von Altväterzeiten an misst der Bauer den Johannstag, wenn die Sonne am höchsten steht, eine besondere Bedeutung für das Wetter zu. Ob es sich um Wetterregeln aus dem Norden oder Süden, aus dem Osten oder Westen handelt: alle behaupten, daß ein nasser Vor Sommer und ein trockener Nach Sommer der Ernte günstig seien. Wie jedoch der Johannstag, der 24. Juni, ins Land gezogen ist, läßt sich schwer vorzusehen, wie die Ernte aussuchen mag. Darum: „Vor Johann — hörst! Lobe keine Gerste!“ Die Hauptfrage ist, daß der 24. Juni uns mit seinem Rad versöhnt: „Regen am Johannstag, reiche Ernte man erwarten mag.“ Deshalb heißt es: „Vor Johann bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen.“ Die alte Erfahrung, daß der Johannstag vor allem der Rad- und Apfelrente schadet, gilt nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Belgien: „Tritt am Johann Regen ein, so wird der Aufbau nicht gedehnt.“ Wie dogen „Johanni“ weiter, gibt es viel Dialektal, und die Aepfel halten sich. Während der Johannistag auch den Ländereien obträgt ist: „Regnet an Johannstag, lädt der 24. Juni, ob salt oder warm, nah oder trocken, einen günstigen Einfluss auf die Ernte aus. Daber ergibt die Weisung: „An St. Johannabend leg die Zwiebeln in ihr süßes Bett.“ Auch der Radus muß in diesem Zusammenhang bedacht werden. Die Bauern nehmen es ihm übel, wenn er nach dem 24. Juni noch seinen Ruf erhalte löst. „Schreit nach Johann der Radus noch lang, wird dem Bauer um seine Ernte bang“, und „Wenn der Radus noch lange nach Johann schreit, so ruset er die teure Zeit“. Möge der Radus alle Radus soviel Einsicht haben, mit dem 24. Juni seine Rufe zu unter aller Bestem einzufallen, und möge der Wettergott uns mit Johannistagen verschonen, dann wird die gute Ernte sicherlich nicht ausbleiben.

„Berge in Flammen“. Ein Bild dokument vom Heldentum Titeler Soldaten an der italienischen Front des Weltkrieges. Zunächst zeigt ein Bildvortrag die majestätische Bergwelt in ihrem tiefen Frieden und die Befreiung des Cottolengo. Oben angelommen, vernebmen die Bergsteiger aus der Tiefe Glodeneläute. Es ist Sturm läuten und verhindert den Ausbruch des Krieges. Auch die Bergbewohner im Tale strömen zusammen und lesen die Anschläge, die die Kriegserklärung verkünden. Alle wohlhabenden Männer nehmen Abschied von den Ihren und rücken zu ihrem Truppenteil ein. — Im weiteren Verlauf des Kriegs werden nun die Kampfhandlungen an der Alpenfront in prachtvollen Lebensnahmen Bildern gezeigt. Übermenschliche Anstrengungen und Entbehrungen haben die Truppen im Kampf mit Schneeschören, Lawinen und Rötel zu bestehen. Den Höhepunkt der Spannung bildet die Unterminierung der österreichischen Stellung durch die Italiener. Bis zur Sprengung, die eine starke filmische Leistung darstellt, spielen sich noch viele atemberaubende Kampfszenen ab. Die Sprengung erfolgt, aber der Angriff der Italiener wird durch die tapferen Tiroler abgeschlagen. — Es ist im August 1914. Wieder bewingen die beiden Bergsteiger den Cottolengo und wieder liegt tiefer Frieden über der Bergwelt, die einst von Granaten zerissen wurde. Sinnend gehen sie an den Wahrzeichen und Kreuzen vorbei, die an die Tragödie erinnern, die sich einst hier abgespielt hat. Das ewige Schweigen der Hochgebirgsweite umgibt sie wieder wie damals. — In einem ausgewählten Kulturfilm werden Bilder aus Venezuela im Mittelamerika gezeigt. Nur deute nochmals und deute oben ist noch Gelegenheit, in den „Schützenhaus-Sichtspielen“ dieses Programms zu sehen.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Das britische Konsulat in Leipzig mit dem Amtsbezirk Sachsen, Thüringen und Anhalt wird am 1. Juli hierher verlegt. Am gleichen Tag wird ein ehrenamtliches britisches Konsulat in Leipzig erichtet. Die Konsulatsräume in Dresden befinden sich Moskinitzstraße 20.

Dresden. Südlicher Betrüger festgenommen. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Jude Ludwig Joseph wurde aus der Kriminalpolizei festgenommen. Er reiste als Vertreter einer Gardinenfabrik aus Plauen i. V. Von der Fabrik erhielt er für 1000 Mark Waren, die er restlos in kleineren Handhäusern versteckte und den Erlös für sich verbrauchte. Durch angeregte Aufträge schädigte er außerdem die Firma erheblich. Joseph betrieb bis 1925 in Stuttgart eine Gardinenfabrik und machte mit 30 000 Mark Unterbilanz Kontrolle.

Großröhrsdorf. Herzschlag beim Baden. Im Freischwimmabend des Ausflugsbüchlein in Hauswalde wurde der über 50 Jahre alte Schlosser Walther Schöne aus Großröhrsdorf beim Baden vom Tod ereilt. Offenbar hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet. Oppach. Am Tod vorbei. Beim Baden und Spielen mit jungen Leuten stieß hier der 18jährige Lehrer Kurt Hübler gegen einen im Wasser schwimmenden Baumstamm. Der junge Mann wurde bewußtlos und ging unter. Nach längerem Suchen fanden der Bademeister und zwei Ortsbewohner den bewußtlosen auf dem Grund des Bades; sie brachten ihn an Land. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, doch mußte Hübler in das Bezirkskrankenhaus nach Cottbus gebracht werden.

Waldheim. Beim Baden an verbotener Stelle ertrank in der Ischpau der landwirtschaftliche 17jährige Arbeiter Baumert aus Schlesien.

Chebnitz. tödlicher Hirschschlag. Beim Aufstehen von Bett wurde der in den 80er Jahren liegende Bruno Weiß in Burchardisdorf vom Hirschschlag getroffen. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen.

## 131 Tote, 4522 Verletzte.

Die Opfer des Verkehrsunfalls in der letzten Woche.

Es schien, als ob die Bekämpfung der Unfallziffern eine Besserung herbeigeführt hätte. Die Wochenziffern an Toten waren seit Beginn der Beauftragung 147, 134, 110, 88. Diesmal ist die Todesziffer wieder um 43 gesunken. Haben die Fahrer ihren Schrecken bereits verloren?

Der Autofahrer, habt noch Möglichkeit gar nicht, sondern fahrt vorsichtiger; Radfahrer, bleibt scharf rechts und fährt in belebter Straße grundsätzlich zu einem; Fußgänger, überquert die Straße schnell und auf dem Bürgersteig. Bege, und ihr, Gespannführer, auch gegen euch kommen jetzt viele Klagen!

## Im Tunnel zusammengestoßen.

Eisenbahnhunglück in Spanien fordert 18 Todesopfer.

Bei Leon (Spanien) ereignete sich ein schweres Eisenbahnhunglück durch einen Zusammenstoß eines Expresszuges mit einem Güterzug. Der Zusammenstoß ereignete sich in einem Tunnel zwischen zwei Stationen. Das Unglück wird auf Fahrlässigkeit des Dienstpersonals zurückgeführt, da offenbar das Haltestignal übersehen oder gar nicht gezeigt wurde. 18 Personen sind ums Leben gekommen und 16 zum Teil schwer verletzt worden. Ein Wagen dritter Klasse und der Gespannwagen des Schnellzuges sowie die Lokomotive der beiden Züge wurden vollständig zertrümmt.

Unberechtigter Verlauf ist unterfragt! Die Fachhochschule macht nochmals darauf aufmerksam, daß Siedlern und Garteneigentümern, soweit sie nicht dem Reichsnährstand angehören, jeder private Verlauf und Handel mit Gartenwaren verboten — Beeren, Gemüse, Blumen o.ä. — verboten ist und von der Fachhochschule strenglich verfolgt wird. Jeder Siedler und Kleingartenbesitzer soll sein Land so bestellen, daß er seine eigener Erzeuger ist.

Die Sonne auf der Mittagsbühne des Jahres. Montag ist die Sonne in das Zeichen des Kreises eingetreten, hatten wir die kürzeste Nacht und den längsten Tag, der kalendermäßige Sommer nahm seinen Anfang. Die eigentlich rückläufige Bewegung unseres Tagesgestirns beginnt aber erst heute. Da verzögert sich die Tageslänge schon um eine Minute. Am 30. Juni ist der Tag 3 Minuten länger als am längsten Tage.

Der neue Stern. Der in der Nacht zum Freitag neu entdeckte Stern ist seither immer heller geworden, wie überhaupt im Licht des neuen Sternes dauernde Veränderungen festzustellen sind. Die Hildesheimer Astronomen neigen daher zu der Vermutung, daß es sich bei dem neuen Stern um die Reste einer Himmelskatastrophe handelt. Wahrscheinlich ist ein Stern explodiert und die veränderten Reste dieser Explosion sind jetzt als Stern sichtbar geworden.

Sonntagsräderfahrten von Sonnabend bis Dienstag mittag. Da der Peter- und Paulstag, 29. Juni, zu dem Sonntagsräderfahrten ausgesetzt werden, diesmal auf einen Montag fällt, gelten die ständigen Sonntagsräderfahrten vom Sonnabend, dem 27. Juni, 12 Uhr bis Dienstag, 30. Juni, 12 Uhr, und zwar nicht nur in katholischen Gegenden, sondern im ganzen Gebiet der Deutschen Reichsbahn.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorhersage für den 25. Juni: Wollig. Temperaturen etwas absinkend, aber noch ziemlich warm. Regung zu vorübergehend gewitterartigen Schauern, mäßige, vorwiegend nördliche Winde.

Bittau. 14 700 Tagewerke. In der Grenzgemeinde Seisbennersdorf ist für hunderte von Volksgenossen durch Bevilligung von 171 500 Mark zum Ausbau von Straßen Arbeit geschaffen worden. Gegenwärtig sind bereits viele Erwerbslose eingestellt worden. 14 700 Tagewerke sind vorgesehen, 150 bis 200 Volksgenossen dürfen durch diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit einer Beschäftigung bis zum Winter rechnen; außerdem werden in Seisbennersdorf 14 Siedlerstellen errichtet. In Verbindung damit wird eine Querstraße angelegt. Auch hierbei werden zahlreiche Volksgenossen Beschäftigung finden.

## Bekämpft die Obstmaden!

Dass die Obstmaden jährlich großen Schaden anrichtet, weiß jeder. Wir alle ärgern uns über das madige Obst. Aber nur wenige bemühen sich, diesen Schaden zu verbüten und die Obstmaden zweckmäßig zu bekämpfen. Es dauert nicht mehr lange, dann fallen die ersten befallenen Früchte von den Bäumen herunter.

Recht ist die richtige Zeit für Bekämpfungsmaßnahmen! Fanggurte aus Wellpappe haben sich hierbei trefflich bewährt. Diese werden an ihrem oberen Rand einmal festgebunden, so daß der untere Rand vom Baum absticht. Die Obstmaden suchen geeignete Stellen, wo sie sich einsperren und verpuppen können und finden diese unter dem Fanggurtel. Die Fanggurte müssen Ende Juli nachgezogen werden. Finden sich um diese Zeit Puppen, so muß mit einem zweiten Fanggurtel und mit Neubefall gerechnet werden. Dann müssen die Fanggurte und die Stiele, an der sie am Baum gesessen haben, gesäubert und neu aufgebunden werden.

Diese Art der Bekämpfung erweist sich als außerordentlich wirkungsvoll. Bei Versuchen konnten unter Fanggurten über hundert Obstmaden geschafft werden. Der Erfolg hängt von der sorgfältigen Arbeit ab, vom rechtzeitigen Anlegen der Fanggurte und der Vernichtung alter Obstmaden an und unter dem Fanggurtel.

Nähere Auskunft erzielt kostengünstig schriftlich und mündlich die Staatsliche Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz, Pillnitz an der Elbe.

## Die Polizei greift ein?

Wir können eine erfreuliche Tatsache verzeichnen: weite Volkskreise sind schon von dem notwendigen Kampf gegen die Sach- und Wertevernichtung überzeugt. Wissen wir doch, daß von dem jährlichen Gesamtschaden von fünf Milliarden Mark durch Umstech und Taftraff etwa drei Milliarden eingespart werden können, eine Summe, die etwa zwei Millionen Volksgenossen Lohn und Brot zu geben vermag.

Eine erneute Aufgabe liegt hier vor uns; sie ist im wesentlichen eine Erziehungsarbeit des einzelnen an sich. Erst nach Jahren wird diese Erziehungsarbeit auch zahlenmäßig in gesunkenen Unfall- und Schadenziffern in Erscheinung treten.

Die Verhütung von Hausunfällen gehört zu der vordringlichsten Teilaufgabe; deshalb rufen auch die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, die Hausbesitzerverbände, die NS-Frauenschaft, der Deutsche Giederbund und andere Verbände jetzt auf: Verhütet Hausunfälle!

In rund 16 Millionen deutschen Haushalten ereignen sich täglich Tausende von Unfällen; hier muß eingegriffen werden. Wer muß eingreifen, fragt Du? Natürlich die Polizei. Nein, lieber Freund, diesmal nicht die Polizei, denn sie ist der Träger dieses Abwehrlampases. Du bist es, Du, der Hauswirt, und auch Du, der Mieter, der zur Haussgemeinschaft gehört. Erst dann, wenn Du verfragt, greift die Polizei ein.

Dein Eigentum verpflichtet Dich. Du kannst mit Deinem Haus nicht tun und lassen, was Du willst! Wenn es erneuerungsbedürftig ist, kannst Du es nicht verfallen lassen. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß die Polizei Dir durch Beschlagnahme aufsteht, den gefahrdrohenden Raum zu befeitigen oder sogar das Haus zu räumen.

So wird die Ausübung Deines Eigentumsrechtes überall dort beschränkt, wo Gefahren liegen, Gefahren für Familie, Mitbewohner und Nachbarn.

Der eine hält sein Haus in Ordnung, weil er als ordentlicher Herr lebt. Der andere muß karratisch zur Erfüllung seiner Pflicht angehalten werden; diese Art Volksgenossen aber können wir in Deutschland nicht mehr brauchen.

Man bedenke: In den letzten zehn Jahren sind rund 200 000 Wohnhäuser mit einer Million Wohnungen ein Raub der Flammen geworden.

Wo Mieter und Vermieter nicht von sich aus für feuer sicherer Zustand sorgen, greift die Polizei ein; sie kann für die Sicherheit des Hauses die vorchristliche Herstellung von Dosen, Küchenherden und Schornsteinen verlangen und unter Umständen sogar die Bereithaltung von Feuerlöscheräten und deren Instandhaltung vorschreiben. Die Polizei kann auch die Entfernung von Möbelstücken auf den Treppenfluren anordnen, wenn dadurch die Sicherheit im Haus beeinträchtigt wird, zum Beispiel im Falle eines Brandes. Aufgestapelte Kisten haben auf Höfen und Gängen nichts zu suchen; darum besteht man sie. Besser ist schon, man wendet gefahrdrohende polizeividige Ausstände ohne Anfang ab.

Die Polizei greift auch ein, wenn sonstige Gefahren für Leben und Gesundheit bevorstehen.

Sorgen wir darum für genügenden Licht- und Luftraum. Nur in Luft, Licht und Sonne wachsen gesunde und fröhliche Kinder heran.

Hauseingänge und Kellertreppen müssen freigehalten werden. Dein Boden ist nicht als eine Rumpelkammer zu benutzen. Entrümpele ihn; auch der Lustschuhmann wird darüber freuen.

Treppen und Klüre müssen beleuchtet sein! Nebenraus schädlich ist es, wenn Abwasser der Grundstücke in Stocherkästen und Ministeine geleitet werden, denn Ministeine dienen in der Regel nur zur Entwässerung der Straße. Es ist auch gänzlich unangebracht, Milch in denselben Geschäftsräumen mit Petroleum, Essig, Aniselin und Beringen aufzubewahren.

Ein buntes Bild, das uns zeigt, wo überall die Polizei eingreift, wenn wir unsere Pflicht erfüllen. Auch hier ist sie, wie überall, unser Freund und Helfer; denn manch einem muß sie wider seinen Willen helfen.

Sorge jeder an seinem Platz! Wo jeder seine Wohnung in Ordnung hält, dort wird auch das ganze Haus in Ordnung gehalten. Wir vermeiden Unfälle, Ärger und sparen Millionen. Darum: Verhütet Hausunfälle!

B. R.

## Weihfestfeier bei der Auto-Union.

Mit einer feierlichen Zeremonie beging die Auto-Union die Weihe des neuen Hauptverwaltungszgebäudes in Chemnitz. Das ehemalige Fabrikgebäude der Presto-Werke wurde in fast zehnmonatiger Bauzeit zu diesem Hauptverwaltungszgebäude umgebaut. Die schönen lichthdurchfluteten Arbeitsräume dieses Hauses erfüllen vorbildlich den Gedanken der Schönheit der Arbeit.

Generaldirektor Dr. Brühl begrüßte die in der großen Ausstellungshalle mit der Chemnitzer Gesellschaft und den Abordnungen der Filialen und Werke der Auto-Union im Reich versammelten Gäste, an ihrer Spitze Reichstatthalter Mutschmann, den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, Finanzminister Kampf, den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Dr. Altmers, Vertreter der Partei, der SA, SS, der Wehrmacht, der Stadt Chemnitz und gab ihnen überblick über die einzigartige Entwicklung der Auto-Union seit der Machtergreifung, die unter anderem auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Belegschaft von 4000 auf 20 000 erhöht werden konnte.

Nachdem Betriebsärzt Herrmann die Glückwünsche der Gesellschaft, Geheimrat Dr. Altmers die des Reichsverbandes der Deutschen Automobilindustrie überbracht hatten, sprach Bürgermeister Schmidt im Namen der Stadt Chemnitz und gesagt, die Auto-Union immer in die Sorgen einzuschließen, die ihm sein Amt zum Wohl der Stadt auferlegen.

Zum Schluss sprach Reichstatthalter und Gauleiter Mutschmann seine und der Sächsischen Regierung Glückwünsche aus. Er betonte, daß die geniale Förderung der Kraftverkehrswirtschaft durch den Führer mehr als eine Million Menschen wieder in Lohn und Brot gebracht habe, die nun ihrerseits durch erhöhte Umsätze zur Überwindung der restlichen Arbeitslosigkeit beitragen. Die Auto-Union sei ein Beispiel dafür, wie Rücksicht, gebaart mit Können, den Erfolg sichere. Es sei kein Zufall, daß Sachsen mit der Zahl der Kraftwagen an

der Spitze aller deutschen Gaue steht und sogar die Reichshauptstadt übertreffe. Gerade darin drückt sich die geballte Leistungsfähigkeit und der Wagemut der sächsischen Menschen aus. Dieser Unternehmungsspirit müsse Gemeinwohl aller Deutschen werden, damit es auf allen Gebieten so vorwärts gehe, wie in der Kraftverkehrswirtschaft.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Leipziger Getreidegroßmarkt

Am 23. Juni 1936.

Weizen, Festpreis W 5 205, M 7 207, W 8 208, Mühlendehlpreis B 5 209 bis 211, W 7 211 bis 213, W 8 212 bis 214, Roggen, Festpreis 179, Mühlendehlpreis 183 bis 185, Getreide, G 9 182, Handelspreis 186 bis 187. Hafer, H 11 171, H 13 174, Dillotariabrennholz 330 bis 370. Weizenmehl, W 5 östlich der Elbe 28,40, westlich der Elbe 28,50, W 7 und W 8 28,40. Roggenmehl, R 15 22,70. Weizenkleie, W 5 11,30, W 7 11,40, W 8 11,50. Weizenfuttermehl 13,90. Roggenkleie 10,55; Roggenfuttermehl 13,50. — Rauhfutter: Roggen- und Weizenstroh, drabigepreis, Großhandelspreis 2,50; Erzeugerpreis 1,90—2,00; dergl. bimbaudengepreis 2,30 (1,60—1,70). Gersten- und Haferstroh, drabigepreis 2,50 (1,90—2,00); dergl. bimbaudengepreis 2,30 (1,60—1,70). Heu, gesund, trocken, lose 5,40—5,80; dergl. gutes 6,00—6,40.

### Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörsche. An der Börse wirkte sich die Begründung der neuen Reichslandes insofern aus, als die Aktienpanik sich weiterhin leicht befreien konnte. Im übrigen gab die Geschäftsstelle der Börse weiterhin das Gerücht. Die Aktienkurse waren gegenüber den Vorlagsnotierungen niedriger. Im Verlauf der ersten Börsensitzung konnte sich allgemein eine leichte Erholung durchsetzen. Am Geldmarkt machte sich anhaltender Rücksicht eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Der Satz für Baulottagesschulde für erste Abreisen stieg sich unverändert auf 2,25 bis 2,50 Prozent. Vereinzelt war auch Geld darunter zu haben.

Berliner Devisenbörsche. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,687 (0,689); Belgien 42,05 (42,13); Dänemark 55,65 (55,77); Danzig 46,80 (46,90); England 12,465 (12,495); Frankreich 16,395 (16,435); Holland 165,48 (168,82); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,64 (62,76); Österreich 48,96 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,27 (64,39); Schweiz 80,28 (81,01); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,28 (10,30); Vereinigte Staaten von Amerika 2,486 (2,490).

Berliner Waggenviertelmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Waggenviertel in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine und Herdfehmat. Auftrieb: 88 Schweine, 346 Herdfeh. Verkaufsruhiges Geschäft, Herdfeh billiger. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine (4—5 Monate alt) 43—56 Mark, Volle (3—4 Monate alt) 28—43 Mark, Herdfeh (8—12 Wochen alt) 23—28 Mark, Herdfeh (6—8 Wochen alt) 20—23 Mark, Herdfeh (bis 6 Wochen alt) 18—20 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Herrmann 24110, Bildauss., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildbericht. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Reimann, Bildauss. Druck und Verlag: Buchdruckerei Reimann, Bildauss., Bildstr. D.R.P. V. 1936: 1486 — Zur Zeit in Preiseiste Nr. 6 gültig.

All denjenigen, die unserem teuren Entschlafenen

**Oberlehrer Kantor Otto Gerhardt**  
bei seinem Heimgang ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck gebracht haben,  
danken wir nur hierdurch aus tiefbewegtem Herzen

Wilsdruff, den 20. Juni 1936

Gertrud Gerhardt geb. Tille,  
Charlotte Gerhardt,  
Dorothea Gerhardt.

### Amtliche Verkündigung

Die Gemeinden Wilsdruff und Sachsdorf beschließen, den Fußweg Sachsdorf-Wilsdruff (von der Landstraße 2, Ordnung Manig-Sachsdorf - Abzweig nach Kleinschönberg - bis zum Zammischen Grundstück in Wilsdruff) für den öffentlichen Verkehr einzutragen. Einige Einwendungen sind binnen 8 Wochen bei mir anzubringen. Weigen, am 20. Juni 1936. Der Amtshauptmann zu Meißen.

### DuJ. = NSG. „Kraft durch Freude“

Zur Fahrt nach Thrun im Vogtland am 6. Juli noch 1 Platz frei, zur Fahrt nach Johnsdorf - Oybin am 19. Juli noch 2 Plätze frei. Alle Anmeldungen zu vorgenannten Fahrten sind nunmehr bindend und bis Sonnabend. **Achtung!** Zu der Fahrt „Ins Blaue“ der abend zu bezahlen. **DuJ.-Frauenkant am 28. Juni** finden noch 8 Plätze frei. Preis 2,80 M. Alles nähere bei Foto-Wugl.

### Anzeigen helfen verkaufen!

Die  
Anzeigen  
Annahme  
für  
das  
bekannte  
Familienblatt

## Daheim

über ganz Deutschland und  
angrenz. Gebiete verbreitet)  
befindet sich in unserer

Geschäftsstelle

Wilsdruff,

Jeller Strasse 29

Das Publikum hat nur nötig,  
die Stellenanzeigen für den  
Personalanzeiger des  
Daheim bei uns abzugeben  
und die Gebühren (seit An-  
schlag) zu entrichten. Die Ex-  
pedition erfolgt prompt und  
vortrefflich.

Wilsdruffer Tageblatt.

Die schönen Tage des Schülertisches sind vertraut. Jung und alt, groß und klein nahm freudigen Anteil daran und kempfte es zum Doftfest in wahren Sinne des Wortes. Man schmückte die Häuser mit Kränzen und grünen Gewändern, und Jungen wehten überall zum freien Willkommen. Als Schülertönig sind mir und den Meinen weitere viele ehrende Auszeichnungen und Beweise des Wohlwollens zuteil geworden, für die wir hiermit unseren

### ganz besonderen Dank

zum Ausdruck bringen. Unser Wunsch ist, daß sich auch in Zukunft die gesamte Einwohnerschaft mit uns einig ist in der Liebe zu alten Sitten und Gebräuchen und zu unserer lieben Heimatstadt Wilsdruff.

Wilsdruff, am 24. Juni 1936.

Oskar Leibger und Familie.

Dresden-M. 1, am 24. Juni 1936.

Josef Willner und Frau.

Erdbeerkröbe,  
Handleiterwagen,  
einzelne Räder

Breuer, Rosenstr.

## Scheune

zu vermieten.

Dresdner Straße 61.

### Für heiße Tage die leichte luftige Kleidung

Lüsterjacken, Waschjuppen, Waschhosen, Gebirgsjacken, Seppelhosen, Sporthemden, Wochenendhemden usw.

preiswert in großer Auswahl!

Eduard Wehner, Wilsdruff

mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Birgel u. a.  
Dazu das auserwählte Beiprogramm!  
Niemand versäume dieses spannungsgeladene Werk,  
das überall mit größtem Erfolg gezeigt wurde.  
Das Theater ist trotz der heißen Jahreszeit angenehm kühl.

### Schützenhaus- Lichtspiele

Spieldateien: zeigen Donnerstag bis  
Wochentags 8<sup>00</sup>, reichen Ufa-Großfilm  
So 5, 7, u. 9 Uhr aus der finnischen Frei-  
heitsbewegung:

## „Schwarze Rosen“

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

**Tagesstrich**

Dimmer enger, leise, leise ziehen sich die Lebensstreile,  
Schwindet hin, was prahl und prunkt,  
Schwindet Hoffen, Hosen, Lieder,  
Und ist nichts in Sicht geblieben,  
Als der leiste dunkle Punkt.

**Jeder einzelne muß Schaden verhüten.**  
Erste Sitzung der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“.

Die unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gegründete „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“ hatte in Berlin zum erstenmal die Vertreter derjenigen Organisationen und Verbände zu einer Arbeitsstiftung geladen, die an der Schaden- und Unfallverhütung interessiert sind. Neben dem Sinn der Bestrebungen zur Schadenverhütung sprachen der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft, Neumann, und Regierungsrat Dr. Thomalla vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Die „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“, die auch im Reiche in den Landesstellen des Propagandaministeriums durch hauptamtliche Referenten vertreten ist, will eine zentrale Verbindungsstelle für alle Bestrebungen zur Schaden- und Unfallverhütung darstellen, um in Zusammenarbeit mit den jeweiligen sachlichen Organisationen und Verbänden eine

umfassende Ausklärung aller deutschen Volksgenossen über Schaden- und Unfallverhütung zu ermöglichen. Ihre Tätigkeit soll nicht so sehr in der nur theoretischen Auslehrung mit dem „erhobenen Zeigefinger“ oder in Paragraphenreiterei bestehen, sondern es soll allmählich eine Aenderung in der Einstellung der Volksgenossen zum Schaden und Unfall überhaupt erzielt werden. Es gilt, das Verantwortungsgefühl und die Disziplin jedes Einzelnen zu wecken und zu packen, denn „Schadenverhütung ist praktischer Nationalsozialismus des Alltags“. Es geht bei der Ausklärung über die Schadenverhütung nicht ausschließlich um materielle Werte, sondern es kommt darauf an, dieses höhere Verantwortungsgefühl auch in dem letzten Volksgenossen zu wecken.

**Schuhengrabenfreundschaft.**

Freunde von 1915 — Freunde heute. — Eine seltsame Wiederehensfeier.

In Bochum trafen sich deutsche und französische Frontkämpfer, die sich 1915 während einer kleinen Gesellschaftspause an der Raine kennlernten. Als am 2. Juni 1915 nach vorhergegangenem Trommelfeuer ein Feuer ausgetreten war, verlockte der Zauber der blauen Sonne nacht den Schützen Vollmann aus Hagen vom Reserveschützenbataillon 7 dazu, im Graben ein Lied zu singen. In den 200 Meter entfernten französischen Gräben, in denen das 147. Reservinfanterieregiment lag, stimmte man in das Lied des Deutschen mit ein. Franzosen und Deutsche vereinbarten dann durch Gesten, sich unbewaffnet in einem Granattrichter im Niemandsland zu treffen und zu plaudern. Man reichte sich gegenseitig Zigaretten, Brot und Wein. Schütze Peitz aus Dortmund gab dem französischen Korporal Jacques Bonhomme zum Andenken ein Porträt mit der Anschrift seiner Mutter. Nach Kriegsende kam es zwischen Peitz und Bonhomme zu einem Briefwechsel. Bonhomme sandte u. a. eine von ihm gemachte Aufnahme, die Deutsche und Franzosen während der friedlichen Begegnung im Granattrichter zeigt. Von den deutschen Schützen leben noch Vollmann, Peitz und Röntgen. Anlässlich einer Tagung des Verbandes ehemaliger Jäger und Schützen in Bielefeld wurde beschlossen, Bon-

# 53 Nationen kommen! Einzug der ersten Olympiakämpfer

**Die „Vorhut“ der 6000 Teilnehmer — Das Ergebnis des ersten Nennungstermins  
Beteiligung an allen bisherigen Olympischen Spielen weit übertroffen!**

Die erste Nennungsfrist für die Teilnahme an den XI. Olympischen Spielen ist abgelaufen. In leichter Stunde kamen noch von überall her mit Luftpost und Telegrammen die Meldungen der Nationen, die alle an den größten Olympischen Spielen der Neuzeit teilnehmen wollen. Zunächst brauchte nur ohne Namensangabe angegeben werden, an welchen von den 23 Wettkämpfen sich die einzelnen Länder beteiligen. Nach diesem ersten summarischen Überblick sieht es nun fest, daß nicht weniger als 53 Nationen nach Berlin kommen werden, ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertrifft. Eine solche riesige Anteilnahme haben bisher noch niemals Olympische Spiele der Neuzeit gefunden. Schon sind die ersten Olympiakämpfer eingetroffen. Nachdem bereits frühzeitig die japanischen Langstreckenläufer ihr Quartier in dem Olympischen Dorf aufgesiedelt hatten, zog jetzt als erste vollenständige Olympiamannschaft eines Landes die Befreiung Australiens in die Reichshauptstadt ein. Die Australier stellen gewissermaßen die „Vorhut“ der zu erwartenden 6000 Olympiakämpfer und -lämpferinnen dar. Ihnen wurde ein festlicher Empfang bereitet.

### 38 Australier bezogen das Haus „Worms“.

Die 38 Vertreter Australiens, die eine sechs Wochen lange Reise hinter sich haben, wurden auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Dr. Dierck, dem Generalsekretär des Organisationsausschusses, Dr. Ritter v. Holt und demstellvertretenden Kommandeur des Olympischen Dorfs, Hauptmann Führer, begrüßt. Sie begaben sich zum Rathaus, wo der Stadtkommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, ihnen nach einer Ansprache als erster vollständiger Olympiamannschaft auf deutschem Boden den Goldenen Schlüssel der Stadt Berlin überreichte. Dann ging es hinaus zum Olympischen Dorf. Nach der feierlichen Fahnenhisselführung bezogen die Australier, die übrigens als ihr „Glückstier“ ein lebendes Kanguru mitgebracht haben, das ihnen als Quartier zugewiesene Haus „Worms“. Die Mannschaft sieht sich zusammen aus sechs Leichtathleten, sechs Schwimmern, drei Radfahrern, drei Boxern, drei Ringern und 13 Ruderern. Dazu kommen noch drei Schwimmerinnen, die das Annexheim auf dem Reichssportfeld, das „Olympische Dorf der Frauen“, aufnehmen wird.

### Olympia-Kurzwellen-Sendeanstalt

Zwischen den Olympischen Spielen gehen die technischen Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen immer weiter. Die Reichspost hat daran einen großen Anteil. Die Kurzwellenübertragung der Olympischen Wettkämpfe in alle Welt nimmt einen großen Raum der Vorarbeiten ein. In wohl jedem Lande der Erde werden von den Heimgebliebenen mit Spannung die Berichte von den Olympischen Spielen erwartet. Für die Überseeländer kommt hier besonders der Kurzwellensender in Betracht. Die Reichspost hat nun zu den schon bestehenden Anlagen in Zeesen eine vollständig neue Anlage zugebaut. Zu den bestehenden zehn Richtstrahlern sind weitere 11 hinzugekommen. So ist die größte Kurzwellensendeanstalt der Welt entstanden, mit der man allen Anforderungen genügen kann. Dabei kam es nicht darauf an, die Zahl der Sender zu erhöhen, sondern auch die

domme und seine überlebenden Kameraden zu einem Besuch nach Bochum einzuladen. Dieser Einladung leisteten die drei französischen Frontkämpfer Bonhomme, Desmier und Pommies jetzt Folge. Den französischen Gästen wurde zum Andenken an die Wiederehensfeier die Ehrennadel der ehemaligen Jäger und Schützen überreicht. Ramond der französischen Frontkämpfer legte Bonhomme am Gefallenenehrenmal einen Kranz nieder.

Sendeanlage so weit zu steigern, wie das zur Zeit möglich ist. So können unsere ausländischen Gäste sicher sein, daß ihre Siege, mit denen sie rechnen, auch von ihren Landsleuten jenseits der Weltmeere gehört und gesiegt werden, wenige Stunden, nachdem in Berlin ihre Landesflagge am Siegesmast in die Höhe gegangen ist.

### Deutschland, USA, Ungarn am stärksten.

Hart werden die Kämpfe sein, und der Sieg wird niemand leicht in den Schoß fallen. Wenn man das Ergebnis der Olympischen Spiele durchgeht, dann sieht man schon aus der Nenzenzahl der teilnehmenden Länder, wie schwer es sein wird, sich allein bis in die Schluskämpfe durchzuhalten. Von den gemeldeten 53 Nationen haben drei sämtliche 23 Wettkämpfe besetzt. Es sind dies: Deutschland, Amerika und Ungarn. Aber auch die anderen sind sehr stark vertreten. Wenn man die Liste durchgeht, dann findet man viele kleine Staaten, die allein durch die Tatsache ihrer Teilnahme bezeugen, daß sie die olympische Idee verstanden haben. Alle Mittel wurden aufgeboten, und so konnten Staaten wie Bermuda, Costa Rica, Haiti, Jamaika und Monaco wenigstens einen Wettkampf belegen.

### Die meisten Teilnehmer in der Leichtathletik.

Sieht man die einzelnen Wettkämpfe an, so findet man, daß selbstverständlich die Leichtathletik, der Kernpunkt des olympischen Sportprogramms, am stärksten besetzt ist. Bei den Männerwettbewerben der Leichtathletik sind 45 Nationen vertreten, bei denen der Männer 19. Es folgt dann das Schwimmen mit 40 (Männer) und 22 (Frauen), Bogenschießen mit 38, Ringen mit 33, Fechten 32 (Männer) und 16 (Frauen), Radsfahren mit 32, Schießen mit 31, Segeln mit 27, Rudern mit 26, Badminton mit 25, Reiten mit 24, Gewichtheben mit 19, Kampfsport mit 19, moderner Fünfkampf mit 18, Fußball mit 18, Turnen mit 15 (Männer) und 7 (Frauen), Hockey mit 14, Polo mit 7 und Handball schließlich mit 6 teilnehmenden Nationen.



Die Australier und ihr Känguru.  
Die Gäste aus Übersee haben sich ihr Glückstier netzgebaut, das mit ihnen das Lagerleben im Olympischen Dorf teilt. (Schet.)

## Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUIS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Als ahne er etwas von ihren Gedanken, sagte er: „Gretel hat sich auffallend verändert. Sie war in meinen Augen, trotzdem sie fast so alt ist wie Sie, immer noch ein halbes Kind, jetzt sieht sie mit richtig erwachsen.“

Bettina entschloß sich, jetzt das Schwerste zu sagen.

Sie flüsterte hauchleise: „Ich glaube, Gretel liebt Dr. Diendorf.“

Hans Syden zuckte zusammen, als hätte ihn unvermutet eine eiskalte Hand berührt.

„Beim Himmel, auch das noch!“ war alles, was er herausvorbringen konnte.

Bettina sprach schon weiter: „Ich nehme zwar an, Dr. Diendorf hat seine Pflegejüngerin noch nicht vergessen und denkt wohl überhaupt nicht an Liebe, aber er hat Gretel sehr gern, das habe ich beobachtet. Es tut ihm sehr leid, als sie abreiste und sie hat ihm vom Abteilfenster des Zuges zugewinkt, so lange sie ihn sehen konnte, nachher aber fiel es ihr schwer, ihre Tränen zu verbergen. Ich glaube allerdings, sie ist sich gar nicht darüber klar, daß sie ihn liebt, aber wenn sie von ihm spricht, sieht sie immer so strahlend aus.“

Er zufoste: „Das hätte nicht gelohen sollen, daß Gretel Dr. Diendorf kennlernte, aber es ist nicht mehr ungeschehen zu machen. Aber er darf auf keinen Fall hierher kommen.“ Er bat: „Seien Sie mir dabei behilflich, Bettina. Vielleicht könnte sich Herr Wilderling eumischen, der doch mit Dr. Diendorf verwandt ist.“

Sie gab zurück: „Dazu wird er sich kaum hergeben. Ich deutete es ihm schon an und er antwortete: Das kommt doch alles, wie es kommen soll!“

Hans Syden lagte leise: „Vielleicht hat er recht und man wird ja auch mit jedem anderen Feind eher fertig als mit dem Zufall, wenn er als Feind austritt.“ Er bat wieder: „Helfen Sie mir, Bettina.“

Als sie nicht antwortete, lagte er gepreßt: „Ich verdiene auch wirklich nicht, daß Sie mir helfen, Sie haben mir schon viel zu viel geholfen. Mein Leben verdanke ich Ihnen!“ Seine Stimme wurde wärmer. „Bettina, mir erscheint jetzt manches ganz anders als früher. Ich fange allmählich an, zu begreifen, ich bin wie ein Narr an dem vorbeigegangen, was wohl das große Glück für mich geworden wäre und ließ mich von dem, was ich für Glück hielt, blenden, so blenden, daß ich, alles vergessend, die Hände verlangend nach fremdem Eigentum austreckte und die Braut eines anderen Mannes veranlaßte, die Treue zu brechen. Abscheulich und unverantworlich habe ich gehandelt.“ Er war ganz heißer vor Erregung. „Es wäre nie ein großes Glück geworden, das habe ich inzwischen eingesehen. Ein Rausch nur konnte es werden, der wahrscheinlich schnell vorübergegangen wäre. Aber wenn ich das auch zu erkennen glaube, wird mich doch, wie ein entsetzlicher Alp, wie eine ewige Gewissensbisse immer und ewig der Vorwurf quälen, weil ich Walli Walli dazu gebracht, mit mir fortzureisen, mußte sie kurz zuvor so jäh und tragisch sterben. Darüber werde ich niemals fortkommen. Nie und nimmer.“

In Bettina flang der Satz nach: Ich begreife, ich bin wie ein Narr an dem vorbeigegangen, was wohl das große Glück für mich geworden wäre — — —

Ihr Herz kloppte hämisch, sie ahnte den Sinn, der hinter den Worten lag mit wundervoller befriedigender Wehmuth.

Sie schwieg, sie hätte jetzt nicht sprechen können.

Er gab sich einen innerlichen Ruck.

„Bettina, helfen Sie mir doch irgendwie dabei, Dr. Diendorf vom Waldlöschchen fern zu halten! Wenn Gretel ihn nicht wiederseht, wird sie ihn vergessen. Sie hat Rudolf Hammermüller gern, Sie kennen ihn ja und bisher dachten wir immer, aus den beiden würde einmal ein Paar. Professor in Bonn ist er zur Zeit, wenn der Oster kommt und der andere läuft nicht —“

Der Satz blieb unvollendet, aber Bettina konnte ihn leicht selbst vollenden. Ihr war zum Weinen traurig zumute. Da sahen nun Gretels Bruder und sie, Gretels beste Freundin, hessammen im Auto auf dunkler Waldhäusse und berieten, wie sie es anstellen sollten, Gretels Liebe zum Verlöschen zu bringen, wie man eine Flamme zum Verlöschen bringt, wenn man ihr die Nahrung entzieht.

Bettina versprach: „Ich will Ihnen helfen, weil es wohl kein Zug ist für Gretel besser, wenn sie Dr. Diendorf nicht wiederseht. Denn gelähmt auch das Wunder, daß Dr. Diendorf Gretels Liebe eines Tages erwiederte, würde er doch niemals herzlos wollen, sobald er wußte —“

Sie brach ab und Hans Syden beendete den Satz: „Sobald er wußte, ich bin Gretels Bruder, bin der Mann, der ihm die Braut genommen, der Mann, der die unmittelbare Ursache ihres Todes ist.“

Sie schlug vor: „Ich werde Dr. Diendorf brieflich die Wahrheit mitteilen, das dürfte der einfachste Weg sein, ihn von dem Besuch hier zurückzuhalten.“

Er stimmte zu: „Ja, das dürfte der einfachste und sichersten Erfolg versprechende Weg sein.“

Er sah Bettinas Hand.

„Ich danke Ihnen, Bettina. Wieviel habe ich Ihnen schon zu danken!“ Er wollte nichts weiter sagen und es drängte sich doch über seine Lippen: „Ich war in Frankfurt in Ihrem Konzert, Sie sangen hinreichend, Bettina, und Sie haben hinreichend aus.“

(Fortsetzung folgt.)

## Rassenpolitik ist Weltfriedenspolitik.

Dr. Groß über die Grundsätze nationalsozialistischer Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Im Humboldtclub, dem Sammelpunkt der im Reichshauptstadt studierenden Ausländer, sprach Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, über die deutsche Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Worum es heute in Deutschland gehe, so erklärte Dr. Groß einleitend, sei die Bestands- und Erhaltung der Volkszahl. Allein zur Bestandserhaltung reichen die ein wenig angestiegenen Geburtenziffern der letzten Jahre noch immer nicht aus.

Das deutsche Volk hat Ursache, seine Bevölkerungs- politische Lage ernst zu nehmen.

Eine andere Frage, die im Ausland häufig aufgebeutet werden sei, seien die Maßnahmen auf dem Gebiet der Rass- und Rassenpolitik. In einer Generation werde Deutschland mit einem Problem fertig sein, das heute die zivilisierten Staaten der ganzen Welt bedroht. Die Verhütung erkrankter Nachwuchses müsse allein vom ethischen Standpunkt betrachtet werden.

Dann wandte sich Dr. Groß einem anderen strittigen Gebannten, der Rassenpolitik, zu. Wenn wir sagen, die Rassen sind verschieden, dann, so unterstrich Dr. Groß, werten wir nicht. Trotzdem ist es menschlich verständlich, daß

für jeden Menschen das Vaterland, zu dem er gehört, als Norm, als Idealgestalt in ihm lebendig ist und ihm dadurch als Höchstwert erscheint. Auch wenn wir die Rassennormen verbieten, werten wir nicht. Wir verhindern aber damit die tragische Entwicklung der Menschen, die nicht Zudem sind, da die Mutter Rassifidin ist, und die nicht Deutsche sein können, da der Vater Jude ist, und wollen verbieten, daß am Ende ein bedauernswertes Individuum, das keine Heimat hat, entsteht.

Die deutsche Rassenpolitik richtet sich bei dieser Betrachtungsweise gegen kein Land und gegen kein Volk, außer gegen die Juden.

Die Judenfrage in Deutschland sei, so fuhr Dr. Groß fort, zu einem innerpolitischen Problem geworden, weil der Jude alles zerstören habe, was Religion, Kultur und Stärke heißt und außerdem Träger des Bolschewismus war. Das aber sei keine Ideologie, die sich eines Tages gegen andere richten könnte. Deutschland verachte das Prinzip der einzigen richtigen und ehrlichen Toleranz: die eigene Art rein zu halten und die anderen zu respektieren. Das gebe die Grundlage einer Weltfriedenspolitik ab.

## Die Signale standen richtig.

Der Prozeß wegen des Eisenbahnglücks von Groß-Heringen.

Vor der Fortsetzung der Zeugenvernehmung im Prozeß wegen des Eisenbahnglücks bei Groß-Heringen wurde von dem Verteidiger des Angeklagten Vande befragt, dessen Vorgesetzter, den Vorstand des Reichsbahnamtshauptmannes Berlin, Reichsbahnamtshauptmann Witte, und den Reichsbahnamtmann Leichert als Zeugen dafür zu laden, daß Vande stets als vertraulich erwürdigter Lokomotivführer auch noch nach dem Unfall von Groß-Heringen gegolten habe. Dem Antrag des Verteidigers wurde vom Gericht stattgegeben.

Von besonderem Interesse war die Vernehmung des Fahrdienstleiters Kaden, der am Unglücksstage auf dem Bahnhof Groß-Heringen Dienst tat. Er legte eingehend seine Maßnahmen zur Bewältigung des starlen Verkehrs vor. Danach hatte der Personenzug 825 (der Unglückszug) 1½ bis 1 Minute Zeit zur Ausfahrt auch bei Überfahren der Halbsignale durch D 44. Beide Signale für D 44 hielten auf Halt gestanden. Unmittelbar vor dem Unglück habe ihm der Stellwerkswärter zugewiesen: „D 44 überfährt die Signale! D 44 hält nicht.“

Es wurde dann eine Reihe weiterer Bahnbeamten vernommen, die alle bestätigten, daß die Signale richtig gestanden haben.

## Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYSEN

Urheberrechtschutz Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Das Blut jagte ihr wie eine heiße Welle ins Gesicht, aber das konnte Hans Syden zum Glück nicht sehen, aber mit etwas zu lauter Stimme bat sie: „Heute können wir wohl weitersfahren, Hans, meine Eltern erwarten mich zum Abendessen.“

Er fühlte ihre Nähe plötzlich wie etwas leicht Beglückendes, fühlte, Wally Walb war in seinem Leben nichts weiter gewesen als eine wunderschöne verwirrende Frau, nach der er Begehr getragen, doch Bettina, die er von Kind an kannte, hatte er wohl schon immer lieb gehabt, ohne es zu wissen. Aber er durfte zu ihr nicht davon reden, der Schatten einer Toten gab ihn nicht frei.

Es nützte nichts, daß er wußte, Bettina liebte ihn.

Er antwortete, ruhig schneidend: „Ja, wir können jetzt weitersfahren!“ Gleich darauf schoß der Wagen schon auf der Waldhäuser Straße, die Schenker spielten schwach leuchtend voraus. Kein Wort mehr sprachen die beiden, so dicht zusammen Sitzenden mehr, bis das Auto auf dem alten Ritterplatz hielt.

Bettina reichte Hans Syden die Hand.

„Ich werde sofort nach Weihnachten an Dr. Diendorf schreiben, vorher komme ich nicht mehr dazu. Und mir ist es auch, als würde ich ihm das Fest dadurch verderben, daß ich ihm mittelle, wie nahe Sie mit den Sydenschen Damen verwandt sind.“

Er neigte sich, fühlte dankbar Bettinas Hand und spürte den Handdruck mit süssalem Geschmack. Es war wie Abwehr in ihr, dennoch hätte sie gleichzeitig die Arme

# rote Fahnen in französischen Häfen

## Streiks in Marseille und Rouen — Schwere Zusammenstöße

Die französische Streikbewegung ist noch keineswegs beendet. So schnell geben die kommunistischen Demonstranten nicht Ruhe. Es gärt unter der Oberfläche und überall im Lande zündet die Flamme der Revolte auf. Zur Zeit befinden sich noch über 200 000 Arbeiter im Streik und es scheint, als sollte von den Seelenen die Streikbewegung neu entzündet werden. Die innenpolitische Spannung wächst wieder.

Über dem Hafen von Marseille wehen rote Fahnen.

An den Masten der im Hafen liegenden Schiffe haben die Matrosen rote Fahnen aufgezogen. Den Offizieren verweigern sie den Gehorsam.

Vielfach haben Offiziere der bestreikten und besetzten Schiffe versucht, sich dem Hissen der roten Fahne an dem Hauptmast ihrer Schiffe zu widersetzen, aber sie haben sich dem geschlossenen Widerstand der Mannschaft gegenübersetzen, die sogar zu Gewalttäglichkeiten bereit war. Auch in den nordfranzösischen Häfen Rouen liegen 30 Schiffe an den Kais fest und sind von den Streikenden besetzt worden.

Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Anhängern der Befreiung und ihren politischen Gegnern. Als abends nach Belebung der Fabriken zahlreiche Arbeiter aus den Bahnhöfen strömten, um in die Vororte zurückzufahren, während gleichzeitig die Arbeitsmassen aus den Fabriken der Industrievororte nach Paris zurückkehrten, entspannen sich sofort Streitigkeiten zwischen ihnen und Polizisten, die Abzeichen in den Nationalfarben trugen. In kurzer Zeit waren sämtliche

Hallen und Bahnsteige mit Tausenden von Menschen gefüllt, die teils die Marcellaise, teils die Ante-

nationale sangen, und unter denen schwere Schlägereien ausbrachen.

Die Bahnhofspolizei war machtlos, so daß Verstärkungen an Mobilgarde und Schüppen herbeigerufen werden mußten, die den Bahnhof räumten.

Auch aus der Provence werden verschiedentlich Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern gemeldet, so besonders aus Grenoble, wo ebenfalls die Mobilgarde eingesetzt wurde und zahlreiche Polizisten und zwei Mitglieder eines Verbandes der Rechten schwer verletzt wurden.

„Der letzte Abschnitt vor dem Sieg.“

Im Lager der Feuerkreuzler ist man angeblich der gespannten innerpolitischen Lage sehr zuversichtlich. Die Nationalisten beobachten scharf die Umlaute der Roten und warnen, bis der Augenblick für sie gekommen ist, einzutreten. Oberst de la Roque, der Führer der Feuerkreuzler, erklärte einem Pressevertreter, seine Bewegung sei so stark geworden, daß sie nichts mehr zu befürchten hätte. Die Zeit der Rot sei vorüber, jetzt habe die Zeit der Verfolgung begonnen. Das sei der letzte Abschnitt vor dem Sieg. Und das dankt er der jetzigen Regierung.

Brüssel ohne Verkehrsmittel.

Trotz der Aufforderung des Gewerkschaftsausschusses an die Streikenden, die Arbeit wieder aufzunehmen, hat in Brüssel ein großer Verkehrsstillstand begonnen. Sämtliche Straßenbahnen und Autobusse sind von den Straßen verschwunden.

Die Tatsache, daß sich die Streikbewegung gegen den anstrenglichen Rat der Gewerkschaften verschärft hat, gilt als Zeichen dafür, daß die Gewerkschaftsführer die Kontrolle über die Arbeiterschaft in hohem Maße verloren haben.

ruben fortduern würden, bis die jüdische Einwanderung zum Stillstand gebracht worden sei.

Vorstoß der Unterhaus-Opposition.

Die Opposition im englischen Unterhaus hat den Versuch gemacht, den Nachwuchs zu erbringen, daß die Italiener die unmittelbare Verantwortung für den blutigen Aufstand in Palästina und die Unruhen in Ägypten tragen, und daß außerdem Pläne gefunden seien über die Vorbereitung eines italienischen Angriffes auf Ägypten. Der liberale Abgeordnete Wonder hat eine Anfrage im Unterhaus eingebracht, in der Außenminister Eden erwidert wird, nähere Einzelheiten über den italienischen Angriffsplan auf Ägypten mitzutellen, der in einem italienischen Generalstabssitzung gefunden wurde, das im August 1938 im Sudan abhielt.

Die englische Presse weiß darauf hin, daß, seitweil bekannt, nur ein italienisches Flugzeug im Sudan abstürzte, wobei der italienische Baron Raimondo Franchetti und der italienische Minister für öffentliche Arbeiten Luigi Rizzo ums Leben kamen. Im Weiße Haus sollen sich die genannten Pläne befunden haben. Der Außenpolitischer Vernon Bartlett macht besonders den italienischen Generalstab in Jerusalem für die Ereignisse in Palästina verantwortlich. Er sei wiederholt auf mehrere Wochen von Rom abgewichen, um die Vorbereitungen für den Araberaufstand zu treffen.

Erfindung eines englischen Blottes.

DNB meldet: Eine englische Zeitung verbreitete vor einigen Tagen, „Vorläufer von Ribbentrop habe in London gegen den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Ullysses, Anträge geponnen und die Namen gewisser britischer Persönlichkeiten genannt, die als Botschafter in Berlin akzeptiert sein würden“. Diese Meldung des englischen Blattes, die auch zu einer Anfrage im englischen Unterhaus geführt hat, ist selbstverständlich frei erfunden.

heben mögen, um den Kopf des Mannes, der vor ihr stand, zu sich nieder zu ziehen und ihm leise ins Ohr zu flüstern. Es tut mit Leid, daß du Utmer immer daran denken mußt, du trägt die Schuld an dem Tod des schönen Mädchens.

Ehe sie sich noch recht bestimmt sonnte, hatte Hans Syden wieder seinen Platz eingenommen und das Auto fuhr an. Sie aber befand sich allein, stand neben ihrem Rad, das Hans Syden an den Torweg gelehn, über dem die alte Jahreszahl angebracht war, auf die der alte riesige Ritter von drüben, der ja viel älter war als das Haus, ständig heraufsteu mit seinen satten Steinäugen.

## Köh und zwangloses Kapitel

### Heiligabend im Waldschlößchen

In der Bibliothek des Waldschlößchens stand die hohe Silberfunkelnde Tanne, an der zwei Dutzend Lichter brannten.

Zuerst stand die Sicherung der Dienerschaft statt. Der Kutscher und seine Frau betraten zuerst den saalartigen Raum, ihnen folgten die Köchin und das Haussmädchen, danach kam der Schöpfer, der Hans Syden überall hin begleitete. Ein altes Spinnet stand in einer Ecke des Raumes und Großchen Jutta begann daran zu spielen: Stille Nacht, heilige Nacht! Alle sangen mit und nachdem das Lied zu Ende, zeigte Großchen Jutta jedem seine Geschenke. Im Waldschlößchen hatten es die Leute gut, Gräfin Jutta pflegte zu sagen: Wir sind alle nach geboren, die Hauptache ist die Unstüdigkeit der Gesinnung!

Danach handelte man im Waldschlößchen gegen jedermann, gleichwohl wie seine Wiege gestanden, ob er reich oder arm, ob er besitzt war oder einen Dutzendnamen trug.

Auch in der Art des Schenkens handelte man danach. Wohl gab es heute Gold und silberne Geschenke für die Angestellten, aber auch etwas von dem, das Leben so besonders angenehm machenden Zug zu feiern. Man freut

sich ja, falls das Notwendigste nicht gar zu knapp ist, meist sindlich über das, was man eigentlich überflüssig nennen möchte. So freuten sich die Königin und das Haussmädchen über die hübschen Bernsteinknoten und die Bernsteinarmbänder, jähn sich schon Sonntags damit ausgehen, so freute sich der Schöpfer über die neue gediegene Armbanduhr und der alte Kutscher über die teure Pfeife mit dem prächtig bemalten Kopf und dem langen Stiel, gegen die seine alte Pfeife armelig auslief. Seine Frau aber strahlte, weil ihr das Christkind je eine Kuckucksuhr gebracht, wie sie hier in der kleinen Eingangshalle hing und die stets ihr Entzücken erregt, wenn der Kuckuck zuflieg in ihrer Gegenwart die Stunden ausgerufen. Ganz selig war die Kutschersfrau darüber, daß fortan in ihrer guten Stube eine gleiche Kuckucksuhr hängen würde wie bei „Grafens“.

Alle bedankten sich und man schnitt ihnen die Dankesworte nicht ab, aber dann sagte die Gräfin Jutta: „Es ist doch nicht mehr als recht und billig, all denen ein wenig Weihnachtstraude zu bereiten, die so fleißig und zuverlässig das ganze Jahr über bemüht sind, uns das Leben bequem zu machen.“

Die Anerkennung ließ die strahlenden Mienen noch strahlender werden und dann entfernten sich die Leute, das Fest der Familie begann.

Man hatte sich gegenseitig viel aufgebaut, die schönsten Stücke aber hatte Hans Syden mitgebracht.

„Heute hat du wieder einmal so recht bewiesen, daß du der Kröns der Familie bist!“ lachte Gretel froh und umarmte den Bruder, der ihr Kleiderstoff aus rosigem Seide und einen Ring aus Türkisen und Brillanten geschenkt.

„Die Schmuckerei kommt auch noch auf mein Konto,“ versprach er, „aber der rote Stoff muß erstklassig verarbeitet werden, das bitte ich mir aus. Trägst dann das Kleid zum Kasinoabend in der Krone, mein kleiner Schwesternlein. Ich werde so lange hierbleiben, der Ball ist ja schon am letzten Januar. Voriges Jahr waren wir auch zusammen da.“

(Fortsetzung folgt.)

# Augenblicke Kinder aus dem Land

7. Eine Herriegeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSB.

Auf einem richtigen, lebendigen Pferd zu reiten, das war schon längst kein Traum gewesen. Ach, wie er sich



zert fühlte. Stepple hoch zu Ross! Wenn das einmal die Klassentameraden sehen könnten, die würden ja klatschen

vor Reid. Stepple wirst dich ordentlich in die Brust stoßen können kein General auf seinem schnelligen Reitpferd vor seiner Truppe herreiten, als Stepple hier auf dem Rücken des behäbigen Märgaus.

"Hoi di ja fest!" mahnt Muntjes, wenn ein Schlagloch kommt, denn der Weg zum Kaisenbusch ist keine schlanke glatte geteerte Straße, sondern ein erbärmlich rauher, rutscher und rohiger Feldweg. Stepple dankt die Welt nie tödlicher als an diesem frühen, frischen Morgen. Die Sonne war schon zeitig aus ihrem Wollentert geschlüpft, als wußte sie, daß es heute viel Arbeit für sie gibt, denn das dicke Wiesenheu will getrocknet sein. Das ist ein Zwitschern und Jubilieren in der Luft, ein Gezirr und Gefumm wie von zart geputzten Gitarren. Und auch in Stepples übervollen Neinen-Bubenherzen wallt eine tiefe Dankbarkeit auf. O, wie viel schöner ist es hier als zwischen den engen, grauen Großstadtmauern.

Stepple weiß auch heute schon recht gut mit der heutigen Umgebung. Der Bauer lobt seine Geschäftlichkeit und staunt, wie ihm die ungewöhnliche Arbeit ansieht. Darüber ist Stepple ganz unbeschreiblich glücklich, und darüber Heimfahrt darf er als Belohnung hoch oben auf der rohen Heusühre sitzen.

## „Kinder, das ist das kind willens kommen ist.“

"Kinder, Kinder", sagt Oma Brothe, als man sich abends zur Ruhe begibt, "ich glaube, wir kriegen noch ein Gewitter, gut, daß das Heu alles drinnen ist!" Nach Stepple ist an diesem Abend rechtshafte Mühe und Zeitlos ins Bett gegangen. Er ist auch sofort eingeschlafen und hat dann von Blaubeeren und Wald, von einem großen Heustadel und einem tollen Hörersmann geträumt, bis auf einmal laut und bestig an seine Zür Gedummert wurde. Verwirrt und ein wenig schafstrunkene richtet er sich auf.

"Stepple, aussiehen — schweres Gewitter!" hört draußen das Bauern Stimme.

— plumm — plumm — großt in diesem Augenblick der Donner. Blitz zündet, und Stepple muß einen Augenblitc, von dem hellen Licht geblendet, die Augen schließen. In steigender Hast führt er in die Kleider, und es fällt ihm ein, daß er gestern noch die kleine Heldin ausgelacht hat, als sie ihn gefragt, ob er Angst vor Gewitter habe. Ach, Angst vor Gewitter, und er hatte überlegen lässig gelächelt. Was reißt auch ein Groß-



stadtkind von Gewittern auf dem platten Lande. — plumm — plumm — großt es härter. Blitz folgt auf Blitz. Dampf und Rauchend rascht der Regen nieder, glitscht in der Dachrinne, die diesen ungeblümigt niederrutscheln. Den Regenstrom kaum fassen kann. In der Wohnstube sitzt die ganze Familie mit Kind und Magd im Kreise; selbst den kleinen Christel hat man aus seinem Bettchen geholt. Scheu und angstlich faselt er sich in die Arme der Mutter, während Helga auf Gustes Schoß Zuflucht gesucht hat — und müterlich schützend legt die dicke Magd ihre Arme um das verängstigte Kind.

Fortsetzung folgt.

## Wovon man spricht.

**Stat- und Boxkampfskunden — Todesstrafe für Kindesraub — Schema F wird nicht genehmigt.**

Die Sache mit unserem Max hat mir gewaltig imponiert, und dabei muß ich — Hand aufs Herz — gestehen, daß ich sie persönlich ein wenig gegen meinen Willen erlebt habe. Die Sache kam nämlich so: Vetter Max, der auf seinen Vornamen jetzt doppelt stolz ist, hat einen Radiosapparat und lud mich ein, bei ihm Oben zu hängen. Meine Ehehälften meinte, es sei keine Art, die Nacht über auszuhängen, nur um zu hören, wie drüben zwei Leute mit den Räuschen auseinander losgehen. Vetter Max erklärte, man könne sich ja bis zum Boxkampf die Zeit mit Stat vertreiben. Nun lag mir aber der legitime Stat noch schwer in den Gliedern, denn ich hatte damals ein kleines Vermögen an Vetter Max verloren. Schließlich willigte ich ein, und meine bessere Hälfte kam mit. Lange würde ja die Sache nicht dauern, nach der zweiten oder dritten Runde würden wir wohl wieder hübsch in die Klappe geben können, denn so viel verstanden wir beide vom Boxkampf, daß nach der Ansicht des Amerikaner — und die müssen es doch wissen! — unser Max wenig zu hoffen hätte. Nach der zweiten Runde — des Boxkamps und nicht des Stats — wollten wir das Radio abstellen, denn unserem Max schien es drüben in Amerika wirklich nicht gut zu gehen; aber dann kam der Augenblick, wo er dem schwarzen Schuhgesicht — so hieß ja wohl der Gegner — ernstlich zuliebe rückte, und plötzlich waren wir einfach nicht mehr imstande, uns auf Lautsprecher zu trennen. Über den Ocean, auf Tausende von Kilometern Entfernung verspürten wir plötzlich einen deutschen Herzschlag. Der Mann, der drüben am Mikrofon stand, beobachtete, daß fühlten wir ganz deutlich, um unseren Kämpfer, freute sich über jeden seiner Erfolge, zitterte, wenn das Jüngste der Waage sich auf die Seite des Gegners neigte, jubelte und frohlockte, als die Überlegenheit des deutschen Landsmannes auftrat. Und nun verspürten wir — schon längst ruhten die Karten — unseren eigenen Herzschlag. Auf einmal war es uns ganz klar, daß dort drüben ein deutscher Mann auf einsamem Posten stand, der stolz war, ein Deutscher zu sein und den anderen beweisen zu können, was ein Deutscher vermag, und sei es auch nur mit den Händen. Als ich meine Ehehälften bei der zehnten Runde fragte, ob wir nicht das Radio abstellen sollten, schüttelte sie zornig das Haupt. Als ich dann auf dem Nachhauseweg meiner freudigen Überraschung Ausdruck verlieh, daß Max gesiegelt hatte, meinte sie, ihr sei das alles von vornherein klar gewesen, denn sie habe nach der ersten Runde die ganze Zeit über den Daumen für Max gebeten. Ich aber stellte fest, daß ich mich von Vetter Max getrennt hatte, ohne den Stat gewonnen — die letzte Runde hatte mir einen Grand mit vierzen gebracht — einzuziehen, und beschloß, mir umgehend ein Radio anzuschaffen, schon um den nächsten Boxkampf unseres deutschen Meisters in den eigenen vier Wänden zu erleben.

\*  
Die Reichsregierung hat auf Kindesraub die Todesstrafe geetzt. Kindesraub ist bei uns ein ganz ungewöhnliches Verbrechen. In unserem höchst gesiedelten Vaterland mit seinem entwidelten Verkehrsnetz und seiner ausgezeichneten Polizeiorganisation muß es einem Verbrecher schwerfallen, ein geraubtes Kind längere Zeit verborgen zu halten. In Amerika, diesem Lande mit riesigen Flächen, die völlig unbesiedelt sind, mit seinen Urwaldern und einzigen Gebirgsgegenden, haben es die schändlichen Kindesräuber viel leichter, besonders da ihnen die allgemeine Rechtssicherheit zusätzliche kommt. Bei der Strafe, die man auf die Begehung eines Verbrechens setzt, kommt es aber nicht so sehr darauf an, ob dieses Verbrechen in zahlreichen Fällen oder bloß vereinzelt begangen wird. Ein altes römisches Sprichwort besagt: "Widerstehe dem Uebel am Anfang!" Der Gesetzgeber will davon vornehmlich durch die strengste Strafandrohung den Kindesraub bekämpfen und nicht erst warten, bis auch in Deutschland verzweigte Kreaturen Geschmack an ihm gefunden haben.

Auf der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck wurde u. a. ausgesprochen, daß man nicht von einzelnen äußeren Eigenschaften auf die innere Art schließen könne, und daß sich die Rassenzugehörigkeit letzten Endes nur durch den Lebensstil des Menschen, durch seinen Charakter feststellen lasse. „An der Handlungswille erkennen wir den nordischen Menschen, nicht an der Länge der Nase oder der Farbe der Augen.“ Diese Feststellung, die sich gegen Oberflächenurteile wendet, muß lebhaft begrüßt werden. Leider Gottes ist das berüchtigte „Schema F“ noch nicht von allen Menschen mit dem Andruck der neuen Zeit überwunden worden. Gedankenlosigkeit und Denkschultheit kosten nur zu gern an der Oberfläche, am Schein. Es ist natürlich leicht, sich für diese oder jene Erscheinung des geistig-kulturellen oder sozialen Lebens ein Schema zurechtzumachen und nach ihm Menschen, Taten und Dinge zu beurteilen. Viel schwerer ist es, den Menschen und den Dingen auf den Grund zu gehen, ihr Wesen zu erkennen und sich eine tiefe und stichende Meinung über ihren inneren Wert oder Unwert zu bilden. Wer die Güte des Weines nach dem Eitell auf der Flasche bewertet, läßt sich vom Weinpanzer leicht überreden. Wer glaubt, einem Menschen an der Nase anzusehen zu können, wes Weises Kind er sei, ist ein schlechter Menschentester und wird im Leben viele Enttäuschungen erfahren.

## Turnen, Sport und Spiel.

**Sieg und Niederlage in Wimbledon. Die Tennis-Spiele um die englische Meisterschaft in Wimbledon begannen mit den ersten Herrenturnieren. Den deutschen Turnern war Sieg und Niederlage beschieden. Gottfried Grönemann siegte seinen ersten Gegner, den Engländer France, leicht. Auch Paul Lam gegen den Engländer Sherwood eine Runde weiter. Dagegen mußte sich Henkel noch großartig kämpfen. Grönemann von dem amerikanischen Davis-Palat-Spieler Grönemann schlagen lassen.**

**Die Preissträger der Brandenburgischen Dauervorprüfungskäfer wurden jetzt bekanntgegeben. Von den 150 Teilnehmern an dieser außerordentlich schweren Kraftstahlzeugvorprüfung erzielten 25 eine Goldene Medaille, 25 eine Silberne. Nur an zwei Mannschaften konnte der Silberne Mannschaftspreis verliehen werden.**

**Die beiden besten deutschen Ringermänner im Freistilringen wurden in Bob Reichenthal geschafft. Es sind im Mittelpunkt der Wilhelmsbauer Lauten und im Halbschwergewicht der Berliner Siebert.**

**Deutscher Radtag in Schweden. Drei der besten deutschen Amateurradrennfahrer, Meister Scheller, Schöpflin und Meurer, gingen beim Großen Straßenpreis von Schweden in Uppsala an den Start. Sieger der Fahrt wurde im Endspurt der Deutsche Meister Scheller.**

**Deutscher Autostieg in Portugal. Bei einem Sportwagenrennen in Porto konnte die deutsche Industrie einen schönen Erfolg feiern. Der Spanier das Santos gewann das bekannte Gaumeisterschaften im Gerüttturnen am 26. und 27. September in Rio.**

**Der Zeitpunkt der diesjährigen Gaumeisterschaften im Gerätturnen ist geändert worden; die Gaumeisterschaften werden nun am 26. und 27. September in Riesa ausgetragen werden. Die drei großen Riesaer Turnhallen werden zur Durchführung der geplanten Kämpfe ausreichen. Die Meisterschaften der Turner und Turnerinnen werden dieses Jahr erstmals ergänzt durch ein Leistungsturnen der Nachwuchsturner.**

auf einem Adler-Diplomat-Wagen vor den beiden Deutschen Sauerland und v. Guillaume, die Adler-Triumph-Wagen fahren.

**Neuer 400-Meter-Weltrekord. Der bei seinem Olympialauf 1932 von dem Amerikaner Hart über die 400-Meter-Strecke aufgestellte Weltrekord von 46,2 Sekunden ist nun unangefochten zu sein. Am Reichen der Olympiavorbereitungen ist nun auch diesem Weltrekord das Lebenslicht ausgeschaltet worden. Der Amerikaner William S. Lee legt die Strecke in 46,1 Sekunden.**

**London will Olympische Spiele 1940. Zu den beiden wichtigsten Bewerbern um die Olympischen Spiele 1940, Finnland und Japan, ist nun auch England getreten. Wie es heißt, soll schon der größte Teil einer Garantiekasse von 100 000 Pfund Sterling bereitgestellt sein, die für die Austragung der Olympischen Spiele in London notwendig wären.**

**Preis der Reichsregierung für die Segler. Die Reichsregierung hat für das vom 22. bis 26. Juli in Berlin stattfindende 5. Weltseglerturnier einen Ehrenpreis für die bestländermannschaft ausgesetzt. Mehr als 5000 Segler aus 13 Nationen werden an den großen Kämpfen in der Deutschlandhalle beteiligt sein.**

## Bücherischen.

**Nippon in Berlin. In der Tiergartenstraße 3 zu Berlin steht das Gebäude des japanischen Botschaftsgemüths mit dem Chrishianhemmawappen des japanischen Herrscherhauses. Hier eine gesellige Zusammenkunft mitzumachen, gehört zu den Ereignissen der Reichshauptstadt, von denen in diplomatischen Kreisen gerne gesprochen wird. Auch wir können mit Hilfe des Bildberichtes in der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse“ Nr. 5 an einer derartigen Wettunterhaltung teilnehmen. Nicht nur den Sportsmann wird ein Bildartikel in der gleichen Nummer interessieren. Er zeigt uns, wie der Bildberichterstatter vor 40 Jahren, im Jahre 1896, über die Olympia-Spiele in Athen, das erste Olympia der Neuzeit, berichtete.**

## Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 25. Juni.

**Reichssender Leipzig: Welle 382, 2 Meter. Reichssender Dresden: Welle 233, 5 Meter.**

**6.30: Frühstücksernst. Ausgeführt vom Ein-Do-Orchester. 8.30: Für die Arbeitsklamotten in den Betrieben. Konzert des Musikfests der Sonderarte R. II. — 9.45: Kinderprogramm. — 10.00: Deutsche Jugend und deutsches Volk. — 12.00: Mittagskonzert. Es spielt der Baumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Bau XXX (Baben-Hochland), und das Unterhaltsmusikorchester München. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15.00: Kinder, welche Bücher wünschen wir und für die Ferien? — 17.15: Von der Tagung des Auswartungsreferats. — 17.45: Moderne Staatskunst. — 18.00: Marktfesten der R.S. — 18.30: Dichterstunde: Heinrich Zillig liest. — 18.30: Freihändige Feierabend. — 20.10: Spielküche der Freiheit. Ein bunter Abend. — 22.30: Ein artiges Olympiafest. — 23.00 bis 24.00: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.**

## Deutschlandsender.

Donnerstag, 25. Juni.

**Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schätzchen. — 9.40: Kinderabenteuer. — 10.00: Volksliedchen. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Große Orchester u. die Tanzkapelle des Reichssenders Dresden. — 14.00: Männer von zwei bis drei. — 15.15: Deutsche Mütter und ihre Töchter. — 15.45: Die Segurie und andere Herrenmeister. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders und die Kapelle Emanuel Kambour. — 18.00: Von 16.30 bis 17.00: Spiegel, das Märchen. — 18.00: Der Kammerchor des Reichssenders singt. — 18.30: Vom Wienerstabli spricht über ihre Vorbereitung zum Olympiasturm. — 18.35: Sportlunk. — 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Kunstmagazin. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) — 19.30: Waffenträger der Nation. Die Musik der Luftwaffe. — 20.10: Spielküche der Freiheit. Ein bunter Abend. — 22.30: Ein artiges Olympiafest. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz. Joe Wolf spielt.**

**Kerze bestätigen einwandfrei, daß der Sommerlageraufenthalt bei allen untersuchten Jungen arbeitern körperliche und seelische Erfolge in nicht erhofftem Ausmaß zeitigte.**

# Erfolge und Fanfare

Nr. 10 / Juni 1936

— Bilder aus der Hitler-Jugend —

Wilsdruffer Tageblatt\*

## Warum gehe ich wieder in ein Jungarbeiterlager?

Ein Jungarbeiter hat das Wort!

Ich muß es gestehen, als ich 1935 — ohne Angehöriger der HJ zu sein — meine Einwilligung zur Teilnahme an einem Jungarbeiterlager gab, war mir hinterher nicht ganz wohl. Was sollte ich dort unter den vielen Jungen, die ich noch nie gesehen hatte, von denen ich gar nicht wissen konnte, ob sie sich mit mir vertragen würden, und noch vieles anderes von dieser Art dachte ich mir zurecht! — Wirklich — ich wurde von einem Schüterheitsansatz beeinflußt! — Es war sogar so weit, daß ich schon wieder meine Anmeldung zurückzuziehen wollte. Doch da gab ich mir einen Ruck — nein — es wollte ich nicht sein!

Tage später stand ich in Reib und Glied unserm Bohnen-mast mit angetreten. Die Fahne stieg hoch, daß Lager war eröffnet. Ich muß sagen, wenn ich bis jetzt noch niemand kannte, so dauerte es nunmehr keine Viertelstunde und ich kannte alle! Da dünktet sich keiner mehr als der andere! — Ausnahmen gab es nicht! Der Verträglichste war Kamerad unter Kameraden, und der Unverträgliche, auch dieses gab es anfangs, wurde von der Gemeinschaft auf seine Art erzogen; nicht verb — aber stets und am Schlus bilden wir alle eine einzige große Kameradschaft!

Ich habe eingesehen, daß dieses Lager in der Gemeinschaft viel schöner ist als wenn man in den Ferien mit einigen „Freunden“ die Straßen auf- und abbummelt, Kinos oder Lokale besucht, oder auf den „Schwoof“ geht! Mit diesen Freunden jagt man nur dem Vergnügen nach, verkommt dabei, — im Lager lernt man noch etwas fürs ganze Leben auf leichte Art dazu: das Verträgliche und den Gehorham! Diese beiden Eigen-schaften aber sind mir bis jetzt an meiner Arbeitsschule immer zum Vorteil gewesen!

Ich gebe wieder in ein Freizeitlager mit — und du Kamerad? Melde dich noch heute!

## Episoden aus unserem Pfingstlehrgang.

20 Uhr Eintreffen im Lager!

Sofort Abendbrot lassen! Noch nichts geleistet und schon essen! Keine üble Einrichtung! Aber jeder weiß: so kann's nicht weitergehen! Reichlich primitiv geht's hier bei unserem Abendbrot: im Stehen — am ungedeckten Tisch — 10 Jungen und zwei stumpfe Messer! Aber noch sind wir eifrig beim „Wahl“, da pfeift's — aus einem andern Ton. „Lehrgang — in Linie zu drei Gliedern der Größe nach angetreten! Marsch, marsch!“

So begann das große Rennen.

\* Ich bin glücklich in meinem Bett gelandet — froh, nun endlich von den Anstrengungen des Tages ausruhen zu können. Aber ich merke: etwas an meiner Bettdecke ist nicht in Ordnung. Die Kameraden, die die Deden überzogen, haben nicht sauber gearbeitet. Meine Dede ist ganz zusammengeschoben. Nun, es kann nichts helfen: ich richte mich auf, um die Sache in Ordnung zu bringen. Da — ein Krach! Ich falle in die „Daunen“ zurück und bin zunächst vollkommen sprachlos. Was ist das über mir? Eine Verhärtung der Luft? Allmählich kommt mir's richtig zum Bewußtsein, daß ich ja im Erdgeschoss wohne. Ganz vorsichtig greife ich nach meinem Kopf, dessen Inhalt — nach dem Gedrüm zu urteilen — ein wenig durcheinander geraten zu sein scheint. Wie groß das Glück: nicht einmal eine Beule! Aber kurz ist die Freude; denn plötzlich fällt mir jenes gesäßige Wort ein, das einen trostlos lana, mich aber plagt sollte: Was nicht ist, kann ja noch werden!

\* Sonnabends gibt's im allgemeinen Hering und Kartoffeln. Wie sollte es im Lager anders sein! Die begeisterten Heringsesser schwärmen den ganzen Vormittag von dem Mittagessen. Sie waren auch die ersten, die mit ihrer Schüssel angefahren waren, als zum Essensfassen gepfiffen wurde.

Schließlich war es so weit, daß in jeder Schüssel ein Hering schwamm, ein ganzer Hering mit Kopf und Schwanz und vielen Gräten. Das Tier schaute einen verdächtig von der Seite an, als wollte es sagen: Mit mir solltest du ja deine Mühe haben! Tatsächlich — es war — gelinde ausgedrückt — eine Schinderei! Und wenn man endlich Kopf und Schwanz vom Rumpf getrennt und auch das Rückgrat in mühsiger Arbeit entfernt hatte, da war das Ergebnis immer noch trostlos. Lebend und über Gräten!

Da auf einmal erscheint der Koch. Alle lassen das Rückgrat ihres Herings, halten es frei in die Luft, erheben sich ehrfürchtig vor ihm und trüben Schweigend den großen Schöpfer dieses einzigartigen Mittagsmahl.

\* 2. Pfingstfeiertag!

Es ist 4.30 Uhr morgens. Ein Pfiff: Alles rausstreifen! Sofort duschen, anziehen und fertigmachen zum Kaffeetrinken. „Ich richtig, heute wollen wir ja in die Laufstrecke!“

Alles muß in höchster Eile gehen, selbst das Kaffeetrinken. Neun Minuten stehen dazu nur zur Verfügung. Unser Schnell-dichter weiß einen ganz klassischen Tischspruch:

Bei neun Minuten Frühstück nur  
gehn die Kräfte stark rotzt.  
Und das alles zum 2. Pfingstfeiertag!

Die Fahrt führt über Niederrhein, Großenhain nach Kammerau bei Bischofswerda. Schon bei der Abfahrt macht der Himmel ein trübes Gesicht. Wir ahnen nichts Gutes. Schon bald fallen auch die ersten Tropfen. Aus den einzelnen Tropfen wird schließlich Regen. Aber, wen kann denn das erschüttern? Der geplante Dienst wird durchgeführt: Orientieren

im fremden Gelände nach der Karte; Geländespiel. In der Mittagsstunde sitzen wir im nassen Dienstanzug im Gasthof Kammerau vor einem Teller Nudeln. 2. Feiertag! Das Zelt zum Ansang ist kaum gegeben, da läuft schon wieder der erste, um nachzusässen. Mit so hungrigen Gästen hatte der Gastwirt nicht gerechnet. Groß ist die Freude, als jeder noch ein Stück Kuchen bekommt. Danach dem edlen Spender! Wie beschleichen doch der Mensch sein kann! Wer hält sich daheim am 2. Feiertag über ein Stück Kuchen gefreut und auch noch ein Lied zum besten gegeben, um überhaupt einmal beißen zu dürfen? Der Kuchen hatte uns jedenfalls den nötigen Mut gegeben, um im strömenden Regen am Nachmittag nach Dresden zurückzufahren.

Allle lamen mit guter Laune noch dort an und wurden glücklicherweise alle wieder trocken. Trotzdem wurde eingehend die Einführung des Dienstanzuges 4 (mit Regenschirm) erörtert — besonders im Hinblick auf nasse Tage im Sommerlager. Wie wir aber von gutunterrichteter Seite hören, leben sich die möglichen Stellen leider nicht dazu in der Lage, dem Antrag stattzugeben.

Mölo auf zur nächsten Fahrt im Regen!

## Im Sommerlager

Ohr wählt nun Stein auf Stein  
Zum neuen Reich,  
Doch baut ihr nicht allein,  
Wir sind bei euch!  
Pust doch das gleiche Blut  
Im selben Schlag  
Und mit der gleichen Blut  
Durch Traum und Tag!  
Wenn wir auch ferne stehn  
In fremdem Land,  
Die großen Wege geb'r  
Wir hand in Hand!

Kurt Schott.

Der Wald stellt seine Wipfel zusammen und lauscht. Die Wiese hat ihre Freude mit den Zelten. Wie sie in der prallen Sonne stehen, faulter ausgerichtet, ist es ja auch eine Pracht mit ihnen.

Aber die Jungen! Arme und Beine schwärz gebrannt, ein plötzliches Durcheinander in jeder Zeltgasse. Um die Feldküche herum töbt der Lärm. Denn der Helferleiter Tee ist da. Tadelglocken; laute Tropf; Herrgott, die ganze Brühe über die Höhe; Möhinch, los — schidalada bummaloda, hau, hau, hau, hau; laute Tropf; zwei Knoblauch gingen — uaua, dr!

Da drüben oder ist eine Stille um das Zelt, sehr heimelig und so döbelst und tata dawisch — da sieht Hein mit dem Schifferslözier. Und noch einer flimpert ein bisschen herum. Und noch einer liegt auf dem Hinterkopf und schaut in den weiten, weiten Himmel ...

\* Die Lagerzäune vom Lager sind sehr schlecht; Grund genug, ein Arbeitskommando zu bestimmen, das die Aufgabe hat, sie abzureißen und wieder neu und gut aufzubauen. In der Kommandantur werden die Geräte, Spaten, Axt und Zange geholt, dann geht's an den Arbeitsplatz. Der alte Zaun wird abgerissen. Pfähle werden zugesägt, die Länge der Zotten wird den Abständen der einzelnen Pfosten angepaßt. Alle Pfähle sind nun eingehämmert, jetzt werden die Zatten besetzt. Die Nögel müssen sehr sorgfältig eingehämmert werden, denn wir haben nicht viel. Der Zaun ist niedrig und hat zwischen den Pfosten zwei Zotten. Am Schlus sieht der Lagerführer unsere Arbeit an. Gott sei dank, — er meint, der Zaun wäre in Ordnung.

\* Ich liege im Zelt, höre Gelsopper und lausche. Die Woche ist eingeteilt, und allmählich wird mehr und mehr Ruhe. Das Feuer knistert und flackert, rundherum bilden Gestalten, verhüllt in Mäntel. Ich bin müde, — nur schlafen.

Berlisch. Alarm!! 2 Uhr nachts. Et das eine Schweinetat, brenne ich und ringe einen großen Kampf. Da reißt einer das Zelt auf und brüllt: „Aus, raus, Alarm. In fünf Minuten steht alles im tödlichen Dienstanzug.“ Da überkommt mich doch der innere Schweinehund. Soll ich oder soll ich nicht? Und dann fällt mir ein Spruch ein: „Wir werden das Schwein schon bändigen!“ Und ich habe es gebändigt! Mit mir die anderen 70 Kameraden.

## Ein Arbeitsmann erzählt

in unserem Heimabend.

Wir sind zum Dienst angetreten. Ein Arbeitsmann erscheint. Er tut so, als habe er etwas mit uns zu schaffen. Schließlich erläutert er, er wolle bei uns den Dienst halten? Das hat's doch noch nie gegeben! Unter Führer erscheint. Er begrüßt den Arbeitsmann freundlich; er weiß also Bescheid.

Wir rüden an einen Platz, wo wir ungestört unseren Heimabend halten können. Wir ahnen schon: ein Heimabend über den Arbeitsdienst. „Männer, und Spaten für Deutschland.“

Unter Führer berichtet von dem Punkt 10 des Partei-programms, in dem der Gedanke ausgesprochen ist, daß die Tätigkeit des einzelnen zum Ruhm der Gemeinschaft erfolgen muss. Wir hören von dem Reichsarbeitsdienstgebet und erkennen die Grundsätze des Arbeitsdienstes: Erziehung zur Volksgemeinschaft und zur wahren Auffassung der Arbeit, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit — Durchführung gemeinnütziger Arbeiten.

Und dann erzählt uns der Arbeitsmann von dem Aufbau des Arbeitsdienstes und von der Arbeit selbst. „Wir legen in der Nähe Grillenburgs eine Wiese trocken. Schon beim zweiten Spatenstich kommt das Grundwasser hoch. Es gedeckt hier überhaupt nichts. In den Gruben, die wir gezogen haben, steht einem das Wasser bis zu den Knie. Zweist Jahr ich nicht ganz ein, was das alles für einen Zweck haben sollte. Denkt aber leben wir täglich unsere Erfolge, und da arbeite ich mit viel mehr Lust.“ Dann schildert er uns einen Tag im Arbeitslager. „4.10 Uhr wird geweckt. Reichlich zeitig! Wer nicht gleich munter ist, der wird's beim Morgentau und beim Frühsport. In aller Eile muß man sich dann waschen, anziehen und das Bett bauen. Der Bettbau ist überhaupt ein besonderes Kapitel für sich“, bemerkt unser Arbeitsmann lächelnd. Nach 20 Minuten erhält schon wieder die Trillerpfeife des Trupp-führers. Geplätscher wird überhaupt sehr viel im Arbeitsdienst. Weißt ist man nicht sonderlich darüber erstaunt. Es sei denn, es wird zum Elensloß oder zum Löbungsappell geplätscher. So erzählt uns der Arbeitsmann alle Einzelheiten aus dem Leben im Arbeitsdienst, schildert uns gute und böse Stunden. Unter Führer weiß natürlich auf die grohe Bedeutung des Arbeitsdienstes hin, die er in erzieherischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht für das deutsche Volk hat.

Nicht lange wird es mehr dauern und wir tragen die Uniform des Deutschen Reichsarbeitsdienstes. Wir sind gerüstet.

## Hitler-Jugend, Gefolgschaft 16 208

Wilsdruff.

Dienstplan vom 25. Juni bis 10. Juli.

25. (Do.) Abordnung zum Appell der Vol. Leiter, Stellen 18.45 Uhr Parkstraße.

Großkundgebung im Schulhof, Stellen 19.30 Uhr HJ-Heim.

26. (Fr.) Schadensfrei.

30. (Di.) Appell der Sommerlageteilnehmer 20 Uhr HJ-Heim, DA 3.

1. (Mi.) Scharen 1 und 2: Schwimmen. 19.45 Stellen bei Benedix (Parkstraße).

8. (Mi.) Scharen 1 und 2: Heimabend.

9. (Do.) Absatz ins Sommerlager.

Der Führer der Gef. 16/208.



Vom Deutschen Jugendfest.

(Ges. Bildstelle — M)